

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

217 (18.9.1919)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Posthalter monatlich 1.60 M., vierteljährlich 4.80 M., zugestellt durch unsere Träger monatlich 1.70 M., vierteljährlich 5.10 M.; durch die Post 1.74 M. bezug 5.22 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Werttag mittags; Geschäftszeit: 1/2 8—1/2 11 und 2—1/2 6 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kofonelzeile od. deren Raum 25 S., zuzügl. 30 % Teuerungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmefluß 1/2 9 vorm. für größ. Aufträge nachm. zwor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei G&C, Karlsruhe.

### Noske — Reinhard.

Dem Kommandeur der Reichswehrbrigade Berlin, Oberst Reinhard, wird nachgefragt, er habe die Regierung in größtmöglicher Weise beschimpft, betreibe monarchistische und gegenrevolutionäre Agitation. Als der „Vorwärts“ das behauptete, antwortete Oberst Reinhard nicht dadurch, daß er etwa klar und entschieden die Berechtigung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe bestritt, sondern er las dem „Vorwärts“ im Feldwebelton die Leviten. Genosse Scheidemann griff die dem Oberst Reinhard nachgelagten Aeußerungen in seiner Rede in Cassel auf zu einem scharfen Angriff, der sich indirekt auch gegen den Genossen Noske richtete. Noske hat nun auf dem Parteitag der sächsischen Sozialdemokratie am vorigen Sonntag geantwortet. Abgesehen von einem telegraphischen Auszug ist uns, dank der bestehenden sächsischen Verhältnisse, erst am Mittwoch ein genauer Bericht über die Rede Noskes zu Gesicht gekommen. Da die Affäre Reinhard-Scheidemann-Noske ziemlich Staub aufwirbelt und besonders in einem Teil der Parteipresse sehr aufgeregt behandelt wird, geben wir den Wortlaut der Rede Noskes in Dresden wieder. Wie Oberst Reinhard sich inzwischen geäußert hat, haben wir gestern mitgeteilt. Noske führte in Dresden aus:

„Im Augenblick ist es nicht möglich, mit den Unabhängigen zusammen zu regieren, weil die Unabhängigen Bedingungen stellen, die unerfüllbar sind. In der ersten Zeit der Revolution haben wir im Reich und in Sachsen mit der Zusammenarbeit mit der U.S.P. die schlimmsten Erfahrungen gemacht. Die Unabhängigen verlangen in der Hauptfrage: sie erkennen nicht, daß keine Regierung möglich ist, die sich nicht auf eine hinter ihr stehende Mehrheit des Volkes zu verweisen kann. Viele unserer Genossen wahren nicht mehr genug die Würde unserer Partei. (Sehr wahr!) Die Politik der Unabhängigen besteht nur im Abtaumachen und Ständalisieren. (Sehr richtig!) Es wird häufig an unseren Genossen in der Regierung eine Kritik geübt, die nicht die Schwere der Verhältnisse, sondern nur die Unvollkommenheiten der Regierung kritisiert, in denen wir stehen. Diese unerschütterliche Kritik treiben selbst Genossen an verantwortlichen Stellen in der Partei und in den Redaktionen. Es gibt Fälle, wo wir uns lieber der Kritik dort enthalten sollten, wo sie an sich am Platze wäre. Vereiteln wir unsere Reuten doch nicht immerfort die Lust zur Mitarbeit dadurch, daß wir ihnen fortwährend aufweisen, daß noch viel zu tun ist. Darüber sind wir einig. Sagen wir ihnen lieber, daß wir schon unendlich viel geleistet haben, obwohl wir uns doch immer noch erst am Anfang befinden. Ich werde mich stets dem Bestreben entgegenstellen, durch eine Minderheit die Mehrheit des Volkes zu verunglimpfen. Wo man das tut, werde ich auch künftig so handeln, wie ich es in München und Bremen getan habe. Ich habe auch zu allem, was ich bisher getan habe. Freilich kommen auch noch unangenehme Erscheinungen vor. Aber es besteht nur einmal jetzt noch auf keinem Gebiet völlige Ordnung. Das deutsche Meer der Zukunft ist nach dem Nachwort der Einigkeit ein Söldnermeer, das wir hinnehmen müssen mit all seinen Mängeln und Schwächen. Deshalb ärgere man sich doch auch nicht über solche Kleinigkeiten wie Treiben. Wir werden den Soldaten, die sich auf 12 Jahre verpflichten sollen, vielleicht noch ganz andere kleine Konzeptionen machen müssen. (Sehr richtig!) Dank der Politik der Unabhängigen war bis zu der Zeit, da ich mein Amt antrat, überhaupt keine Schuttmacht für die Regierung vorhanden. Die Massen der organisierten Arbeiter stellen sich mir nicht zum Respekt, obwohl ich sie so dringend gebraucht hätte. So mußte ich nehmen, was ich bekam. Und ich respektiere noch heute die Leute, die damals sich in Gefahr begaben.“

Der „Vorwärts“ macht sich ein spezielles Vergnügen daraus, alle Kleinigkeiten, die ihm von unkontrollierbaren Reuten zugehört werden, zu registrieren; eine ganze Reihe dieser Nachrichten seien falsch. Wer Tag für Tag Dresden an die Einrichtungen werfe, mit denen wir notgedrungen jetzt arbeiten müßten, treibe Carotage an sich selbst. Es sei einfach lächerlich, daß eine Truppe mit selbstgewählten Führern im ernsthaften Kampfe etwas leisten könne. Eine solche Formation spränge dann wie Glas auseinander. Es gehörte Leute an ihre Spitze mit großer Energie. Die Zahl der Offiziere, die in letzter Zeit in diesen heillosen Kampfen ausgeschieden sei, sei ganz beträchtlich. Er bedauere ganz außerordentlich, wenn dann ein Teil der Parteipresse in dieser Hinsicht Dinge berichte, die mit der Wirklichkeit nichts gemein hätten.

Jetzt stelle sich allerdings ein Teil Offiziere der Regierung zur Verfügung, die angehen, und in ihren Ansprüchen sehr nahe zu stehen. Er spreche ganz offen aus, wenn er vor die Frage gestellt werde, einen Mann als Offizier anzunehmen und zu befördern, weil er angeblich ein Sozialdemokrat sei oder einen Mann, der aus seiner gegenseitigen Überzeugung kein Gehl mache, sich aber der Regierung erkläre und vorbestehlos zur Verfügung stelle, so wähle er den letzteren, weil er und die Regierung besser dabei fahre. Wer sich in solcher Stellung mit den heutigen Verhältnissen nicht abfinden und sich nicht dazwischen fügen könne, der müsse selbstverständlich seiner Weisung weichen. Darum brauche man über solche Vorgänge nicht allenthalben großes Geschrei zu erheben und Dinge an die Wand malen, denen wir jeder Zeit gewachsen seien. Die Parteigenossen sollten sich deshalb hüten, auf jeden Spektakel hereinzufallen.

Der Oberst Reinhard sei ein solches Zugmittel gewesen, mit dem man in den letzten Tagen operiert habe. Auf den Zu-

auf: „Scheidemann“ bemerkt Redner, daß er sich gestern mit Scheidemann auseinandergesetzt und ihm erklärt habe, daß man sich zur Beurteilung der Sachlage schon im Lande an Ort und Stelle befinden müsse. Der Mann, auf dessen Mitteilungen sich Scheidemann verlassen habe, sei ein wegen seiner unqualifizierten Eigenschaften bestrafter und degraderter früherer Offizier. Scheidemann sei auf ihn herein gefallen, wie er sich habe davon überzeugen müssen. Er (Redner) werde morgen den dienstlichen Bericht Reinhard's vorfinden und darnach das Weitere veranlassen, wenn sich herausstelle, daß das Verfahren Reinhard's mit der Auffassung der Regierung unvereinbar sei.

Er richte nur die Mahnung an die Parteigenossen, ein klein wenig Vertrauen in unsere Politik zu haben und nicht gleich wegen jeder Kleinigkeit zu heulweinen. Man könne nicht von jedem Manne, der jetzt für die Regierung tätig sei, fordern, daß er seine Lebensüberzeugung im Handumdrehen wechsle. Man müsse ihm auch Zeit geben, sich in die neuen Verhältnisse hineinzufinden. Wenn morgen ersichtlich die Konterrevolution stehen würde, so sei die Schuld zum größten Teil auf das Konto der deutschen Arbeiterchaft zu setzen. Er richte darum die Aufforderung an die Genossen, daß sie ein wenig mehr Vertrauen in die eigene Kraft beizubringen, dann werden sie die Konterrevolution nicht zu fürchten brauchen. Mit Gefühlsduselei und Sentimentalität könne man heute keine Politik treiben. Mut, Tapferkeit und Selbstvertrauen gehören dazu, um gemeinsam unser Land und Volk wieder in die Höhe zu bringen. (Stürmischer Beifall.)

Auf Grund unserer Personenkenntnisse hatten wir es für möglich, daß Oberst Reinhard sich über die Regierung trotz absperrend geäußert haben kann, wie es auch keinerlei Zweifel unterliegt, daß Reinhard die Republik höflich, ebenso uns Sozialdemokraten. Aus seiner monarchischen Begeisterung macht Oberst Reinhard nirgends und keinen Ausblick ein Gesp. Und wir wissen auch, daß Oberst Reinhard uns Sozialdemokraten allein die Schuld zuschreibt an der Niederlage Deutschlands.

Oberst Reinhard ist mit Lust und Liebe Soldat und als solcher eine prächtige Erscheinung. Wer aber jemals mit dem Manne sich unterhalten hat, weiß auch, daß sein Gesichtsfeld nicht einen Meter weit über den Kollernhof oder Gerzlerplatz hinausreicht. Es ist ihm aufs Wort zu glauben, wenn er behauptet, in politische Angelegenheiten würde er sich nicht hineinmischen. Und wir glauben es ihm auch, daß er gegenwärtig an einer monarchischen und gegenrevolutionären Propaganda aktiv nicht beteiligt ist. Aber wir sind auch nicht einen Augenblick darüber im Unklaren, daß Oberst Reinhard wie so viele andere Offiziere einer gegenrevolutionären Bewegung seine Unterstützung leisten wird, wenn er erlaubt, sie könne mit sicherem Erfolg, also ohne in ein Chaos zu treten, durchgeführt werden. Schon eine Begeisterung für die Monarchie und für die Wiedererrichtung eines Heeres nach frühem Muster würde ihn gegebenenfalls mitziehen, wie ihn bisher die Auffassung und Überzeugung im Dienste der Regierung gehalten hat, die Truppe allein könne und müsse die Ordnung und Ruhe verbürgen; ohne eine genügend starke und idlagfähige Truppe würde binnen kurzer Zeit alles brunter und drüher gehen. Das will Herr Reinhard aber ebenso verstanden wissen wie hunderte und tausende von Offizieren, die ebenfalls heute wieder Dienst leisten, trotz ihrer monarchischen Überzeugung, die die Offiziere natürlich in wenigen Monaten auch nicht über Bord werfen können. Und wir brauchen heute leider Offiziere und Soldaten. Das bittige Wort: gegen Demokraten helfen nur Soldaten! muß für die jetzige Situation dahin ungeändert werden: den Demokraten helfen die Soldaten! Republikanisch genante brauchbare Offiziere haben wir noch lange nicht genug; ohne Offiziere, die trotz ihrer Schulung und Kenntnisse sich Autorität und die Disziplin zu sichern wissen, geht es nicht, erst recht nicht bei einer freiwilligen Truppe, die auf dem Sozialismus aufbaut ist.

Darum ist der Ruf: Fort mit allen monarchisch gesinnten Offizieren; leicht erhoben, aber durchzuführen ist er heute einfach nicht, es sei denn, wir wollen Spartakus und ähnliche Leute eine unbändige Freude bereiten. Daß sich die Regierung in Bezug auf die Gewährleistung der lebensnotwendigen Ordnung, sofer das mit Wassermacht geschehen mag, nicht auf die Arbeiter und Bürger stützen und vor allem sofort stützen kann, haben uns überzeugend die Erfahrungen gelehrt. Die bewaffneten Vereine, die wir anhänglich bewahren konnten, mit ihren selbstgewählten Führern, sind keine brauchbaren militärischen Formationen.

Wenn Genosse Noske Offiziere deshalb nicht über die Mänge springen lassen will, weil sie sich nicht schnell eine andere Überzeugung zuzulegen vermögen, so erklärt sich das aus der ganzen Situation. Wer aber nachgedankemäßigen im gegenrevolutionären Sinne tätig ist, oder sich äußert, wie es Herr Reinhard nachgelagt wird, für den darf kein Platz mehr bei der Truppe sein, sonst verliert binnen kurzem die Regierung jegliche Autorität. Wir wissen auch genau, daß es genug monarchisch gesinnte Offiziere im Dienst gibt, die des Ernütes unserer Lage sich voll bewußt sind und es als Pflicht des Offiziers bezeichnen, treu hinter der Regierung zu stehen, weil sonst das Chaos kommen kann, das alle uns tiefe Unklarheit bringen würde. Darum muß man in geeigneten Fällen gegen ergreifende Offiziere einschreiten, durch ihre Entfernung an Grenzw. Notizen.

Das geht und wird eine gute Wirkung haben. Im übrigen haben auch wir die Auffassung, daß in unseren Kreisen die Nervosität wegen der Offiziere eine bereits höchlich hohe ist. Gewiß, wir sollen mit klaren Augen sehen und auch, wenn nötig, mit der Kritik und Warnung nicht zurückhalten; aber wir sehen auch, wie unter dem Einfluß der Tagesstimungen manche unserer Parteiorgane und Genossen des Guten zuviel tun und schweren Schaden anrichten: in der Arbeiterchaft und in der Truppe. Wir stimmen den Ausführungen des Genossen Noske in Dresden im Allgemeinen zu und freuen uns über die rücksichtslose Offenheit, mit der er seine verantwortungsvolle und schwere Politik verteidigt und behauptet.

### Politische Uebersicht.

#### Ein Stimmungsbild zur Ernährungsfrage aus Bayern.

In unserem Münchener Parteiorgan finden wir unter der Ueberschrift „Die Bayern, wir und die Regierung“ ein Stimmungsbild, das auch die Zustände in anderen deutschen Freistaaten treffend zeichnet. Wir zitieren daraus folgendes:

„Die in Bayern Regierenden weisen einerseits bäuerlichen Aufruhr gegen die bestehende Zwangswirtschaft mit vorsichtig gedämpfter Entrüstung zurück, drohen ein bißchen mit Machtmitteln und eröffnen andererseits — ebenso vorsichtig — Aussicht auf rasche Ueberleitung in die freie Wirtschaft. Einerseits — andererseits! Wir haben hungernde Städte, stehende Mütter, lebensunfähige Kinder, aber wir sind immerhin ein Agrarstaat und dürfen den Bauer nicht reizen. Einerseits — andererseits! Man schwankt, stöhnt nach Kompromissen und setzt sich am Ende zwischen zwei Stühlen.“

Führt freie Wirtschaft ein und überläßt nach einem Monat die Lage! Gewiß: Fleisch, Mehl, Butter, Milch und anderes wird plötzlich in allen Läden auftauchen, aber zu Preisen, die auf Millionen zugerechnet sind. Die Armen werden weniger als bisher — werden nicht von allen Herrlichkeiten haben. Die sichere Folge wären weitere Lohnsteigerungen, gefolgt von abermaligen Preis-erhöhungen und so fort in unendlicher Schraube.

Wer kann heute noch zweifeln, daß, wenn der Bauer „freie Wirtschaft“ sagt, er „höhere Preise“ meint! Die Logik, die in all den Gehirnen draußen auf dem Lande steckt, die mit List oder Gewalt gegen Pflichtgefühl, Gemeinfinn und Menschlichkeit kämpft, heißt: „Zahlt mehr, dann bekommt ihr mehr!“ Freilich: an offiziellen Deduktionen für die allzu nackte Klarheit dieses Satzes fehlt es draußen nicht, wenn es sich um Eingaben an die Regierung, Jammerartikel in der bäuerlichen Presse oder Absperren der Viehaukäufer, Milchkontrollen und Beamten der Getreidestelle handelt.

Sie haben keine Milch. Die Futtermittel! Der Haqell Die Dienstboten verlangen so viel! — Man bekommt so viel man will, wenn man 2 Mk. pro Liter zahlt.

Kein Landwirt kommt bei diesen Höchstpreisen auf seine Produktionskosten, denn alles ist unerschwinglich: Löhne, Kleider, Geräte, Wagenchmiere, Zuder, Zündhölzer usw. Fast alle haben sie aber stolz und glatt ihre Schulden und Hypotheken wegbezahlt.

Das sind die am häufigsten benutzten Deduktionen.

Dazu kommt jenes Verfahren einer Anzahl dummeschlauer Verbrecher am Volkswohl, die den Massen ihrer Standesgenossen zubrüllen: „Der Bauer ist erwacht! Er läßt sich nicht länger knechten und zwingen! Nieder mit der Zwangswirtschaft! Hoch die Freiheit!“

Was nützen Ausnahmen? Die wenigen, die noch für Pflicht und Menschlichkeit eintreten, werden verleumdet, isoliert und beschimpft. Die erdrückende Mehrheit schobiert weiter.

So kamen wir zum heutigen Zustand unserer Ernährungsfrage. In einer Straße, wo Abbau der Lebensmittelpreise die Bekämpfung der allgemeinen Teuerung einleiten müßte, treibt uns die Halbheit des Kompromisses zwischen schwach und bürokratisch angewandter Zwangswirtschaft einerseits und halber Duldung von wucherndem Freihandel andererseits der Katastrophe entgegen. Nicht der Bauer allein ist schuldlos! Auch wir? Alldarüber und die Regierung haben kein Anteil an diesem Zusammenbruch. Aus der Stadt statern aber auch Flugettel unter die Bauern: „Rehnt euch auf gegen die Korruption der Zwangswirtschaft! Trelet in den Lieferstreik!“ Was tut, wenn das städtische Proletariat hungert? Ein hungernder Proletarier ist unzufrieden und je größer die Unzufriedenheit, desto stärker — der Spartakusbund!

Und die Regierung? Sie schwankt. Sie verfährt Stöckcherei für Schlachtvieh und duldet unerhörten Wucher mit Zuchtvieh. Sie lehnt erst die Erhöhung des Milchpreises ab und läßt sie sich dann von der Empörung der Bauern abstrohen. Sie zeigt Schwäche, die sofort auf äußerste ausgenützt wird. Sie droht mit „Machtmitteln“, mit Geldstrafen, Exekution von Ackerbauern usw.,

Wegnahme von Molkereieräten oder Milchvieh und überläßt die Ausführung all dieser Strafmaßnahmen den Bezirksamtännern, die andererseits abgelehnt werden, wenn sie sich nicht mit den Bauern vertragen, weshalb natürlich die Durchführung der Strafen meist verweigert oder verweigert wird. Und wieder sieht der Bauer nur Schwäche, was die Auflehnung von neuem stärkt.

Hier kann nur eines helfen: Das Zusammenfassen aller Kräfte, die das Gute wollen, zu einmütigem Befreiungskampf. Eine Propaganda muß einleiten, der gegenüber die für Kriegsanleihe und Durchhalten ein Kinderpiel war. Ein zweimonatliches einheitliches Durchhalten gegen alle schamlosen Forderungen, sei es in Luginsdalen oder beim sonntäglichen Hamstern, könnte Wunder wirken.

Die Regierung muß dafür Sorge tragen, daß ihre Machtmittel gegen die Sabotage an der Volksernährung mit aller Energie angewandt werden und daß die Strafen den Verbrechern auf dem Fuße folgen. Sie muß endlich von den Halbheiten der Kompromisse abswenden zu einem ganz und gar einheitlichen Kampf für Abbau der Lebensmittelpreise ohne Rücksicht auf bäuerliche Widerstände.

**Lehren aus Ungarn.**

Im ersten Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung“ vom 16. September macht ihr Sonderberichterstatter aus Budapest hochinteressante Ausführungen über „die kommunistische Zerrüttung in Ungarn“. Er legt zunächst dar, wie die ungarische Revolution aus nationaler Verweigerung erwachsen ist. Die anfängliche Regierung Karolyi hat dann den Kommunisten die Gewalt in die Hände gespielt. Die Räteregierung zeigte sich ihren Aufgaben in keiner Weise gewachsen, statt Organisation griff auf allen Gebieten schließlich größte Desorganisation und Korruption um sich. Die Regierung wurde immer mehr aus einer Diktatur des Proletariats zu einer Gewaltherrschaft einer gewissenlosen Minderheit machthungriger Leute. Ueber die Politik der Sozialdemokratie führt dann der Kritiker aus:

„Die sozialdemokratische Partei aber trägt mit die Schuld an der politischen Entwertung der Arbeiterklasse. Die Mehrzahl ihrer Führer hatte in den entscheidenden Stunden besinnungslos vor dem kleinen Haufen der Kommunisten kapituliert und die bis dahin gut disziplinierten Massen mit fliegenden Fahnen aus dem Lager der Demokratie in das der Diktatur geführt. Sie hätten wissen müssen, daß die Übertragung des Leninischen Systems auf Ungarn die Selbstvernichtung der Arbeiterklasse bedeutete. Die sozialdemokratische Partei hat ihre Sünden gegen den Geist der Demokratie und des Sozialismus mit dem Verlust ihres ganzen Einflusses büßen müssen. Jetzt möchte sie reumütig umkehren und ihre verpönten Anhänger von neuem auf dem Boden ihrer alten Prinzipien sammeln. Sie trägt wieder ihren alten Namen, den sie während der Rätezeit mit dem einer „sozialistisch-kommunistischen“ Partei vertauscht hatte. Aber wird die Arbeiterklasse die Partei auf diesem Wege der Umkehr begleiten? Wird sie sich von den Erschütterungen erholen, die ihr die Haltung grundsätzlicher Führer zugefügt hat? Jetzt, wo die Sozialdemokratie sich aufrufen will, um die schweren Fehler, die sie erkannt hat und die sie bereut, wieder gut zu machen, hat der weiße Terror der Reaktion im Lande die Gewalt an sich gerissen und legt mit der Unterdrückung aller Freiheiten und der grausamsten Verfolgung aller politisch Mißliebigen jede Agitation für einen Wiederaufbau der beruflichen Arbeiterorganisationen lahm. Es bleibt der ungarischen Sozialdemokratie im Augenblick nur die Hoffnung auf die Hilfe der Entente, die sich in den Pariser Verhandlungen über die innerungarische Krise bemüht gezeigt hat, der Sozialdemokratie eine Vertretung im Kabinett zu erwirken, um sie dadurch wieder zu einem Machtfaktor im Staate zu machen. Die Frage, ob es gelingt, der sozialdemokratischen Partei wieder zur Geltung zu verhelfen, ist nicht nur für das Schicksal des ungarischen Proletariats, sondern auch für die Möglichkeit einer Politik der fortschrittlichen Ent-

wicklung und des friedlichen Ausgleichs in Ungarn von allergrößter Bedeutung.“

Diese Ausführungen sind für unsere Politik von der allergrößten Bedeutung. Sie zeigen, daß es nicht damit getan ist, die Dinge einfach gehen zu lassen wie sie gehen im Vertrauen auf die eigene gute Sache, sondern daß es nötig ist, rechtzeitig so aktiv wie möglich mit allen Mitteln alle Wirturschäden, woher sie auch kommen mögen, zu bekämpfen. Die Diktatur von links wie die von rechts sind beide Zerrwege, die beide in den Abgrund führen. Vor ihm die deutsche Arbeiterklasse zu bewahren, muß das erste Ziel der deutschen Sozialdemokratie sein.

**Ministerpräsident Birsch gegen die Zerstückerung Preußens.**

Unter der Ueberschrift „Zerstückerung oder Autonomie“ schreibt der Präsident des preussischen Staatsministeriums Birsch in der „Deutschen Allg. Zeitung“: Die auf eine Zerstückerung Preußens gerichtete Agitation will nicht zur Ruhe kommen. Der Schaden bleibt nicht auf Preußen beschränkt. Auch das deutsche Reich würde durch die Gründung neuer Freistaaten auf Kosten Preußens schwer geschädigt werden. Das neue Preußen will für sich keine Sonderrechte. Der Entwurf eines Gesetzes über die Erweiterung der Selbstständigkeitsrechte der Provinzialverbände bewegt sich in der Richtung der Politik der jetzigen Regierung, die in der Einräumung eines großen Maßes von Verständnis für die berechtigten Sonderheiten der einzelnen Provinzen und in der Schwärzung weitestgehender Bewegungsfreiheit für die auf ihre Landmannschaft stützende Bevölkerung die beste Grundlage für den Zusammenhalt des Ganzen erblickt. Die Regierung wolle mit dem Autonomiegesetz der in Aussicht genommenen Verwaltungsreformen nicht vorgreifen. Was die Regierung vorzuziehen, sei kein Sondergesetz für die Rheinprovinz oder Ober-Sachsen, sondern die Autonomie soll allen Provinzen ohne Unterschied gegeben werden.

**Die Ruhehüter der Not und der Tenerrung.**

Aus Unternehmerrreisen hört man ständig nur Klagen über den „schlechten Geschäftsgang“ und die „hohen Löhne“ der Arbeiter. Wie es mit der Wahrheit solcher Tiraden bestellt ist, zeigt uns ein kleiner Auszug aus dem Düsseldorfster Steuerkataster. Es handelt sich hierbei nur um Stichproben aus dem Selbstverbrauchsregister der Steuerzahler aus Unternehmerrreisen, die folgendes Bild ergeben:

	1915	1916	1917
ein Kartoffelhändler	18 000	56 200	170 000
„ Viehhändler	1 800	34 000	112 000
„ Lebensmittelhändler	—	19 000	324 000
„ Konfitürenhändler	41 000	110 000	202 000
„ Zigarrenhändler	70 000	100 000	146 000
„ Zigarrenhändler	12 000	35 000	135 000
„ Zigarrenhändler	72 000	142 000	272 000
„ Papierfabrik	210 000	481 000	2 946 000
„ Papierfabrik	31 000	160 000	556 000
„ Metallwarenfabrik	99 800	559 000	1 225 000
„ Schlossermeister	6 000	7 800	50 000
„ Dampfzuckerwerk	10 000	50 000	300 000
„ Bankdirektor	68 000	145 000	346 000
„ Bankdirektor	130 000	175 000	225 000
„ Generaldirektor	154 000	482 000	1 090 823
„ Lackhändler	3 000	84 000	70 100
„ Trauerbuchfabrik	40 000	100 000	201 000
„ Tapetenhändler	4 000	18 000	60 000
„ Hotelbesitzer	27 000	28 000	117 000

Bei der Beurteilung vorstehender Ziffern ist zu berücksichtigen, daß es sich um freiwillige Angaben zur Einkommenerklärung handelt. Damit ist also noch nicht das tatsächliche Einkommen festgestellt, was sicherlich noch ganz andere Ziffern aufweisen würde. Aus dieser zuverlässigen Zusammenstellung kann man klar erkennen, wie das Einkommen meist fünf- bis zehnfach gestiegen ist, also genau so, wie die Preise für den täglichen Bedarf. Wie steht es nur aber mit dem Lohn der Arbeiter? Gibt es eine Arbeitergruppe, der das fünf- bis zehnfache von 1911 bewil-

ligt wurde? Die Antwort ist wohl überall die gleiche. Trotzdem wagen es die Unternehmer, von den „wahrheitsgemäßen“ Forderungen der Arbeiter zu sprechen.

**Unheilbar alldeutsch.**

Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes hat einigen Punkten seiner Satzungen eine neue Fassung gegeben. Darnach fordert der Alldeutsche Verband u. a.:

- „Wiederaufrichtung eines starken deutschen Kaiser-
- tums;
- „Wiederaufbau einer starken deutschen Wehrmacht;
- „Wiedergewinnung der dem Deutschen Reich geraub-
- ten Gebiete.“

Im Weltkriege ist unendlich viel vernichtet und totgeschlagen worden. Aber etwas lebt immer noch: das alldeutsche große Maul. Dagegen scheint es kein Mittel zu geben

**Frankreich.**

**Vom Gewerkschaftskongress.**

In einer Eröffnungsrede zum Nationalkongress des allgemeinen Arbeiterverbandes (Confederation Generale du Travail) führte Milion aus, dieser Kongress sei bedeutender als alle früheren, da er Richtlinien für die neue Tätigkeit der Arbeiterbewegung zu geben habe. Auch General Jouhaux hob die programmgebende Tätigkeit des Kongresses hervor. Er erklärte, es sei notwendig, ein waches Aktionsprogramm zu treffen. Wenn es nicht gelingen würde, eine bedeutende neue Theorie aufzustellen, würde man die Arbeiterbewegung auf einen toten Punkt bringen. Thomas führte den Mißerfolg der Streikbewegung vom 21. Juli auf die Furcht einiger Mitglieder des Bureau vor Clemenceau zurück. Er machte den Vorstand des Verbandes für das Scheitern der Streikbewegung verantwortlich. In derselben Weise äußerte sich Bonnet, der Sekretär der Lehrgewerkschaft, der ein ähnliches Wort gehen empfiehlt wie in Rußland und Ungarn. Auf dem Kongress sind 1807 Gewerkschaften vertreten gegen 1151 im Vorjahre.

**Vorstellungen wegen des Balkans.**

Paris, 18. Sept. Caillaux wird vor den Obersten Gerichtshof gestellt unter der Anklage, ein Akt der Verrat zu sein die innere Sicherheit des Staates bezugnehmend und im Einverständnis mit dem Feinde gestanden zu haben. Es bestätigt sich, daß in der Frage der balkanischen Provinzen der Oberste Rat den Marschall Foch beauftragt hat, bei der deutschen Delegation energisch vorstellend zu werden.

Paris, 17. Sept. In der fortgesetzten Aussprache in der französischen Kammer erklärte Viviani sich mit dem Vertrag im großen und ganzen zufrieden. Das Gelingen der deutschen Gefahr bezeichnete er als Unfinn. Der Vertrag gebe genug Mittel und Wege in die Hand, um Deutschland einer fortgesetzten Kontrolle zu unterwerfen. Durch Artikel 26 sei aber auch der Völkerbund verpflichtet, die Vorgänge in Deutschland zu beobachten. Er appelliere an die Alliierten, das auf den Schlachtfeldern siegreiche Frankreich am Tage nach dem Frieden nicht auf dem wirtschaftlichen Schlachtfeld im Stiche zu lassen.

**Badische Politik.**

**Der christliche Ratsschlag des Herrn Geistlichen Rats.**

Nach der „Konstanzer Bg.“ soll Herr Geistlicher Rat, Abg. und Pfarrer Schöfer auf dem oberbadischen Katholikentag in Aussicht gestellt haben, daß die Kirche sich unter Umständen mit Gewalt einer Neuordnung im Schulwesen widersetzen werde. Wir haben uns deswegen eine Anfrage erlaubt, auf die hoffentlich eine Antwort erfolgen wird. Der „Beobachter“ vom Mittwoch abend bringt nun einen längeren Bericht über die Rede des Herrn Schöfer, die zwar diese Drohung nicht klar und deutlich enthält, dafür aber Stellen, die ohne Widerspruch im Sinne der Mitteilung der „K. Bg.“ gedeutet werden können. Nach dem „Beobachter“ hat bestimmt Herr Schöfer mit einem Streif der Katho-

**Das schlafende Heer.**

Roman von Clara Viebig.

75 Nachdruck verboten.

Nach Feierabend, wenn die Arbeit getan war, sah sie gern auch ein wenig vor der Tür. Auf der Säwelle hockend, die Arme um die hochgezogenen Knie geschlungen, jana sie hinein in die stille Welt, sich jacht hin und her wiegend im eintönigen Nymhus. Dann tauerten die Kinder bei ihr und hörten ihr zu, und auch Valentin lehnte oft am Türpfosten, die Arme über die Brust verkränkt, und lauschte.

Sein Blick irrete verträumt in die dämmernde Unendlichkeit, auf die langsam die Nacht sank. Fern in den Kornfeldern rief trautsch die Wachtel, das braune Mädchen jana — immer dasselbe, es klang einschlafend — aber seine Seele fand keine Ruhe. Er dachte an Stasia.

Seit er ihr gejagt hatte vom Widerstand des Vaters, mied sie ihn. Viele Male war er nach der Försterei geschlichen, immer sieh es: die Stasia ist nicht zu Haus! Et, wo war sie denn? Arglos hatte er zuerst auf ihre Heimkehr gewartet, aber sie kam und kam nicht. Da merkte er endlich, sie war wohl daheim, sie wollte sich nur nicht sehen lassen. Manchmal Abend, wenn alles längst schlief, lief er noch hin bis zur Moorwiege, aus deren Sackgrün jetzt weiße Dünste stiegen und sich zu Nebelgestalten mit winzigen Armen verdichteten. Drüben, ach drüben, auf Kupweide nah, wohnte das Mädchen! Wer wie er auch lockend pfiff und laut und immer lauter den geliebten Namen rief, nur das Zerlicht tauchte aus dem Sumpf und zeigte dem Bewußtsein sein unistetes Flämmchen.

Nach vom kalten Nachtau schlich dann der entwürdigte Burische heim; leise, die Schuhe in der Hand, schlüpfte er an der Stufe vorbei, darin die Seinen schliefen.

Aber eine im Hause hörte ihn doch; die hatte nachgesehen, bis er heimkam.

„D, daß er nicht immer zu der Suppweide ginge, zu dem unheimlichen „Lupabolo“! Sie ängstigte sich deswegen, wußte sie doch, daß dort, wo es heißt: „Hier ist untergegangen“, einst ein Haus gelegen hatte mit Garten und Aker; Götterloje hatten darin gewohnt, und zur Strafe waren sie verurteilt

mit Hab und Gut. Nun zeigte sich hier die verdammte Seele, die Gese, das Zerlicht, das nachts auf einem Rade fährt und solche, die ihm folgen, zur Hölle lockt.

„Gott Vater, Sohn und heiliger Geist!“ Dreimal schlug Michalina das Kreuz. „Heilige Mutter, laß ihn nicht folgen!“

Wie ein treuer Haushund ging die Magd dem Sohn ihres Herrn nach.

Jetzt war die Arbeit hart und der Anstiedler oft wenig zufrieden. Bräuer hatte keine guten Ernteausichten; für den jähren Boden war die andauernd trockene und heiße Witterung wohl ganz nützlich, aber für die vielen Sandstellen, die er im Aker hatte, künzte die Dürre nicht. Auch die Moorjreden waren hart geworden wie getrockneter Torf. Er war ganz außer sich; also dafür war man hierher gekommen ans Ende der Welt, um immer noch zugutezukommen anstatt zu gewinnen? Der Valentin war auch so jaul, so lößha in der Arbeit, als ginge ihn alles gar nichts an. Womöglich würde man noch einen Anbruch nehmen müssen, oder fremde Tagelöhner — aber man kriegte ja nicht einmal solche! Was nur in dem Jungen steckte? Mark hatte der gar keine mehr in den Knochen. Die Arbeit, die ihm sonst nur so von der Hand geflogen war, schlich jetzt; er, der sonst für drei geschäft, mußte sich jetzt überall von der Magd helfen lassen. Ein Glück, daß die Dirne so willig war! Morgens war sie am frühesten auf, abends am spätesten zu Bett. Aber dann schlief sie auch — nicht zum Erwachen — und das Essen schmeckte ihr, es war ein Spöhl! Nur um das Pflaster zu haben, ihre weichen Hähne einhauen zu jehen, ließ der Dienstherr sie mit am Tisch essen; sonst gehört sich der Dienstherr in die Küche.

Michalina empfand es, daß man sie so ehrie. Dit, wenn sie mit der Frau allein war, rißte sie heimlich, wie lieblosend, an deren Kleid. Jetzt konnten sie sich beide ganz gut verständigen, und es geschah nicht selten, daß Frau Kettchen ihrer Sorge um den Sohn der Magd gegenüber Worte ließ. Dann schaute diese ganz traurig drein, schlug das Kreuz und küsterte: „Hat er auch Ser gesehen auf Radl Zerlicht böies, o weh! Muß Pani dem Probozgez jagen, daß er löst Messel!“

Frau Kettchen war wohl früher schon in der Propstei gewesen, heute ging sie zum ersten Male wieder ein seit ihrem Krankeim. Die Magd hatte ihr versprochen, das Haus zu hüten, da konnte sie sicher sein, es war gut verwahrt. Es war

Sonntag nachmittag. Langsam wanderte sie durch die reifenden Felder, der Wind spielte mit den Bindenbändern ihres Gutes und mit dem Zipfel ihres Umhängeluches. Die Sommerlüften waren lustig, aber ihr Herz blieb jähver. Sie hatte sich janzanz angehen mit zum sechlichen Wetang.

Weiße Klänge kamen mit dem Wind; sie hörte ein Rauischen in der Luft und ein Summen wie von fernem Kirchenglocken. Ach, waren das die Glocken des großen Domes, die man weit hin hört im rheinischen Land? War es das Rauischen des Stromes, an dem die glückliche Seimat lag? O nein, nur endloses Korn schlug im Wind Wellen, und emsige Bienen jurrten über den Dymion am Wegrain! Der Dom und der Rhein waren so fern — und das Glück auch!

Gorch — es waren aber doch Kirchenglocken! Die einsam Wandelnde blieb stehen. Uebers Windrauschen und Zwickelengeumme hinweg rief deutlich die kleine Glocke der janzwarzen Holzkirche von Rociecha-Dorf, und die Verzogte nahm ihr Herz in beide Hände und trug's eilig hin zum tröstenden Altar.

Frau Kettchen hatte erst andächtig der Wesper beigewohnt — daß sie nicht alles verstand, daran war sie jetzt längst gewohnt, sprachen denn nicht auch im rheinischen Dom die Priester latein? — Danach klingelte sie an der Pfortei.

Piotr Stachowial war allein zu Haus, der Vikar war noch nicht aus der Kirche zurück, aber der würde gleich kommen. Piotr Stachowial selber besuchte sich nicht mehr viel mit der Seelzorge, seine Nase war seit dem Winter entschieden röter geworden, und seine Beine waren steifer. Gutmütig, aber stumm lächelte er die Weidherin an; doch auch Frau Kettchen hätte jetzt kein Wort sagen können — nein, da war der Herr Vikar doch ein ganz anderer!

Aber er kam so bald noch nicht. Am Sonntagsnachmittag hatten die Weiber Zeit, da poshten sie ihn auf an der Kirchenpfortei. Und immer war er gewillt, zu hören. Ob es sich nun um ein ungeratenes Kind oder ein franzes Schwein, ob es sich um einen die Frau prügelnder oder sie gar zu sehr liebenden Ehemann handelte, ob es die eheliche Treue betraf oder einer jant mit dem Nachbar — was es auch sein mochte, für alles hatte der Herr Vikar Verständnis. Die Leute fühlten es: der wußte be: ihnen zu Haus besser Weisheit als sie selber.

(Fortsetzung folgt.)

lifen gedroht, falls eine „Entchristlichung“ der Schule kommen sollte. Wörtlich:

„Unter keinen Umständen werde das katholische Volk, wenn man mit der Entchristlichung fortfahre, seine Kinder der religiösen und gottlichen Schule anvertrauen, das Streikrecht existiere nicht nur für Arbeiter, sondern auch für christliche Eltern. In dem Augenblick, wo der Staat sich entscheide, gottlose öffentliche Schulen zu errichten, werde das aläubige katholische Volk seine katholischen Schulen reklamieren.“

Wenn also die fernere Gestaltung der Schule nicht nach den Wünschen der Herren Geistlichen erfolgen sollte, werden wir eines schönen Tages Herrn Schöfer und seine Amtsbrüder als Streikagitatoren und Streikführer bewundern können. Die „entchristlichte“ Schule wird boykottiert und in streng christlich-katholischen Streikversammlungen werden leidenschaftliche Kampfsprüche gehalten. Auf den christlich-katholischen Streik kann dann der Gegenstreik folgen, etwa in der Art, daß, wenn Herr Schöfer und seine Geinungstreue gegen die Schule streifen, andere Teile des Volkes gegen die Kirche streifen. Die einen lernen nichts mehr und bleiben gut katholisch, die andern glauben nichts mehr und werden es auch ausfallen. Wenn wir uns die Drohung des Herrn Schöfer genauer überlegen, so ist sie, der mutmaßlichen Gegenwirkung wegen gar nicht unheimlich. Es könnten dabei Steine ins Rollen geraten, die sonst schwer fortzubewegen sind. Wir haben also der Stunde interessiert aber doch gelassen entgegen, in der wir Herrn Schöfer als Streikagitator begrüßen dürfen. Und daß uns die mündliche und schriftliche Auseinandersetzung mit den Streikenden um Herrn Schöfer und mit ihm selbst Freude bereiten wird, das darf uns heute schon der Herr Geistliche Rat glauben.

Warum die Landwirte die Aufhebung der Zwangswirtschaft aufheben.

Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift aus ihrem Leserkreis, die sich mit der Bepflanzung der Regierung mit den Landwirten am letzten Montag im Landtagsgebäude befaßt. Der Artikel schreibt gibt in der Zuschrift ein Gespräch wieder, das er mit einem Landwirt hatte, und teilt da folgendes mit:

„Zufällig traf ich am nächsten Tage mit einem der berufenen Wortführer des Badischen Bauernvereins zusammen, der aber nach den vorliegenden Zeitungsberichten an diesem Tage nicht das Wort genommen. Ich interpellierte ihn deshalb und er antwortete mir: Ich habe absichtlich nicht das Wort genommen, damit die Regierung nicht denkt, wir vom Badischen Bauernverein stecken hinter dieser Agitation auf Aufhebung der Zwangswirtschaft; sie soll sehen, daß es ganz andere Kreise sind, welche die Aufhebung der Zwangswirtschaft mit Hochdruck betreiben. Ich stellte ihm die weitere Frage, ob er denn mit den gehaltenen Reden, soweit sie die Aufhebung der Zwangswirtschaft gefordert hätten, einverstanden sei. Er zögerte etwas und ich schloß daraus, daß er der Tendenz dieser Forderung zum mindesten nicht völlig abgeneigt sei. Ich erwiderte: Was werden wir alsdann für das Brot, die Milch, das Fleisch usw. in der Stadt zahlen müssen. Darauf sagte er (und das war für mich außerordentlich lehrreich): Ja, Herr... sehen Sie, die Sache liegt so: Bei uns auf dem Lande fallen jetzt die Preise, zwar langsam, aber sicher. Es werden auch für die Hamsterwaren nicht mehr die gleichen Preise bezahlt, wie vor drei bis vier Monaten. Das aber können unsere Bauern nicht vertragen. Sie sagen: in der Stadt müssen wir für Schuhe und andere Bedarfsgegenstände noch sehr hohe Summen entrichten, und daher können wir nicht weniger wie früher einnehmen! Ich erklärte hierzu: Das sind ja schöne Ausreden! Sollen wir Städter die hohen Preise bis in alle Ewigkeit bezahlen? Die allmähliche Preissteigerung können die Landwirte doch nicht aufhalten. Schnell entgegnete er: Eben deswegen fordern die Bauern die Aufhebung der Zwangswirtschaft. Sie rechnen alsdann mit einer normalen Preissteigerung. Ich so, sagte ich, das ist das Rubelä Bern. Nun, dann wird der Kampf um die Aufhebung der Zwangswirtschaft sicher fortdauern.“

Nun wird die Regierung wissen, welchen Weg sie zu gehen hat.

Ein Rückblick durch die allliberale Brille.

Die „Konstanzer Zeitung“ bezieht sich in Nr. 252 in einem „Rückblick auf den sozialdemokratischen Parteitag“ über die Verhandlungen in der Verhandlung unserer Landesversammlung, in dem einige Sätze enthalten sind, die wir dem Blatt nicht ohne Weiteres überlassen wollen. Das Blatt meint:

„Es zeigte sich, daß die Mehrheitssozialisten doch nicht den Mut zu haben scheinen, mit der Energie gegen die Unabhängigen und Spartakisten vorzugehen, wie es bei deren struppellosem Vorgehen notwendig wäre. Sie bestreiten offenbar, daß sie bei einem entscheidenden offenen Kampf unterliegen würden. Das ging ganz deutlich aus den Ausführungen des Minister Reimle hervor, der gegen die Unabhängigen und Spartakisten geradezu verdrängendes Material vorbrachte und trotzdem erklärte, daß sich die Regierung auf die Abwehr beschränken würde.“

Mit Verlaß! Aus den Ausführungen des Ministers Reimle ging genau das Gegenteil hervor. Das wird jeder bestätigen, der sie gehört hat. Minister Reimle hat so ungewöhnlich den Willen zur Demokratie unterstrichen, daß man aus seinen Worten eher das Verlangen der Offensive, wie der Abwehr gegen die Bestrebungen der Unabhängigen und Spartakisten herauslesen muß, wenn man nicht absichtlich oder gar böswillig entstellen will. Er hat dies auf dem Parteitag so entschieden wie er es auch wiederholt auf den Tagungen der A. V. u. S. Mägen getan hat. Die Neudemokratie sollte diesen Willen zur Demokratie besser unterfassen, hat ihn zu verdächtigen.

Daß der Berichterstatter der „Konstanzer Zeitung“ gar nicht fähig ist, den Verhandlungen einer solchen Veranstaltung zu folgen und politisch zu verarbeiten, geht auch aus einem weiteren Satz hervor, in dem er dem Parteitag unterstellt, er hätte nicht über Lust gezeigt, den umwohnenden Regierungsvertretern das Wort zu ihrer Verteidigung zu erteilen — soll wohl heißen verweigern — und der Vorsitzende es erst für nötig hielt, den Parteitag zu fragen, ob Mitglieder der Regierung das Wort gegeben werden soll. Diese Anfrage hat der Vorsitzende nicht an den Parteitag gerichtet, sondern die Anfrage, ob den Mitgliedern der Regierung außerhalb der Rednerliste, also zur sofortigen Aufklärung, das Wort erteilt werden soll. Das ist etwas ganz anderes, als was der betreffende Berichterstatter nach Konstanz berichtet. Er würde am besten das Rednerverbot aufheben.

Worte sozialdemokratischer Vorkämpfer.

Der Sozialismus, von dem uns dessen wissenschaftlicher Begründer Karl Marx jagt, daß er mit Notwendigkeit aus dem Kapitalismus heraus geboren wurde, und dessen Kraft der Erkenntnis fast die gesamte Menschheit erfassen wird, findet die verschiedensten Interpretationen. Jede der sich sozialistisch nennenden Parteien links von uns bemüht sich immer wieder, die Worte unserer großen, unsterblichen Führer für ihre Zwecke auszudeuten.

Wilhelm Liebknecht

Er sagt in seiner Broschüre „Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen“:

Der Staat muß aufhören, die Domäne einzelner Personen, Stände und Klassen zu sein; er muß werden die Vereinigung voll- und gleichberechtigter Bürger, von denen keiner über den andern herrscht, keiner von dem andern beherrscht wird. Wir wollen an Stelle des heutigen Klassenstaates den freien Volksstaat. Der klare Vorlaut unseres Parteiprogramms stempelt die Behauptung unserer Gegner, die Sozialdemokratie wolle der Arbeiterklasse die Herrschaft im Staate verschaffen, zur Verleumdung. Wir haben schon gesagt, daß der Staat Herrschaft überhaupt ein undemokratischer ist und deshalb auch den Prinzipien der Sozialdemokratie widerstreitet. Denn alle freiheitlichen Forderungen der Demokratie sind zugleich Forderungen der Sozialdemokratie. Der Unterschied zwischen Demokratie und Sozialdemokratie ist, daß diese die Konsequenzen zieht, die jene, in bürgerlichen Verurteilen befangen, nicht zu ziehen den Mut hat. Die Sozialdemokratie ist die konsequente Demokratie. Sie will eine Staats- und Gesellschaftsorganisation, die, fußend auf der Gleichberechtigung aller Menschen, die Duelle der Ungleichheit verliert, weder Herren noch Knechte duldet und eine brüderliche Gemeinschaft von freien Menschen begründet.

August Bebel

hat einmal Worte geprägt, die besser denn je heutzutage passen, wo eine Gruppe von Volksbeglückern und Terroristen in der U. S. P. und R. D. die Arbeiterchaft aus ihrer Bahn drängen will. Es war auf dem Internationalen Kongreß in Zürich 1893:

Hier wird, sagte er, von diesen Herren der Anarchist möglicherweise in den Hintergrund gedrängt, man spielt sich als Sozialist auf. Was wollen diese Herren Anarchisten oder „Unabhängigen“? Sie haben keinen gemeinsamen Standpunkt, kein gemeinsames Prinzip, kein Programm, nicht einmal einen gemeinsamen Namen; sie wissen überhaupt nicht, was sie wollen. So viel Ablehnung! Nur ein einziges gemeinsames Bekämpfungspunkt haben sie alle: Die Bekämpfung der deutschen Sozialdemokratie. Wenn man ihr Blatt liest, so könnte man den Eindruck gewinnen, als ob die Bourgeoisie gar nicht existiere und der Kampfschrei der Sozialdemokratie sei.

Diese Worte könnten heute geschrieben sein, und es besteht kein Zweifel, daß, wenn Bebel die heutigen Zustände erlebt hätte, er so und nicht anders über Unabhängige und Kommunisten urteilen würde.

Aus der Partei.

Der Zentralbildungsausschuß hat ein Mitteilungsblatt herausgegeben und an die Bildungsausschüsse versandt. Es enthält zahlreiche Anregungen für unsere sozialistische Bildungsarbeit im kommenden Winter sowie eine Reihe von Dispositionen für Vortragskurse mit Literaturausgaben und erklärt u. a. auch unsere Stellung zur Volkshochschule. Bildungsausschüsse und Organisationen, die das Mitteilungsblatt nicht erhalten haben, wollen sich an den Zentralbildungsausschuß wenden.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß der Fernsprechanruf des Zentralbildungsausschusses jetzt wie folgt lautet: Amt Moritzplatz Nr. 1017. Unter der gleichen Nummer sind auch die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrkräften, der Redaktion des „Freien Lehrers“, sowie der Hauptvorstand der Arbeiterjugendvereine zu erreichen. Die Preis- und Telekommunikationsadresse für diese Institutionen bleibt wie bisher: Berlin SW. 68, Lindenstraße 8.

Gewerkschaftliches.

Ein „christlicher“ Fiskus in Cos.

Im Cos gelang es den freien Gewerkschaften, die Arbeiterchaft, besonders in der Firma Stolzenberg, fast reiflos zu organisieren. Es war den in Betracht kommenden Verbänden möglich, mit der betreffenden Firma günstige Tarifverträge abzuschließen. Diese erfreuliche Tatsache ließ das christliche Kartell in Baden-Baden nicht ruhen. Als man dazu noch unterseits im Interesse weiterer einseitiger Aktion an 3 bis 4 christlich organisierte in dem Betrieb mit dem Wunsch herantrat, sie sollten sich den freien Gewerkschaften anschließen, gerieten die Christlichen in höchste Wut und luden zu einer großen Versammlung ein, um gegen den „sozialdemokratischen“ Terror zu protestieren. Die Versammlung war von über 800 Personen besucht, die natürlich keineswegs alle „Christliche“ waren. Dies merkten auch die „Christlichen“ Trauhäuser, weshalb sie eine besonders schlaue Taktik befolgten. Durch absichtliche Verzögerung suchten sie die freie Aussprache zu verhindern, indem erst lange nach der selbigen Zeit die Versammlung eröffnet wurde. Der Referent ging dann gar nicht auf den Kern der Sache ein. Er schimpfte über die freien Gewerkschaften und ihre Führer. Besonders gegen den Kollegen Kiehlisch, Vorrath richtete er persönliche Angriffe. Einen Kollegen aus Cos bezeichnete er als Trübselber, trotzdem derselbe schon zu Anfang des Krieges als „Kriegsinvalide“ entlassen wurde. Zuletzt verteidigte er sich zu dem Satz, „die freien Gewerkschaften wären mal froh, wenn die Christlichen nur mit ihnen arbeiten würden. In die gleiche Kerbe hieb darnach Herr Stadtrat Armbruster, der in Provokationen ebenfalls ungläubliches leistete. Er schimpfte bezaht über die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften, daß der Antrag gestellt wurde, ihn aus der Versammlung auszuscheiden, welcher Antrag auch angenommen wurde. Als beim Verlassen des Saales Herr Armbruster seine Gesinnungsfreunde aufforderte, mit ihm zu gehen, waren ganze 10-12 Männer, wovon noch 2/3 von auswärtigen, der „große Anhang“, der nach einem Bericht in der „Badischen Volkszeitung“ „ledern“ den „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften in Cos den Rücken kehrte.

Kollege Huber Winter, der auf Veranlassung der Bezirksleitung des Buchbinderverbandes an der Versammlung teilnahm, beleuchtete jedoch die Ausführungen des Referenten und schilderte die Gründung der „christlichen“ Gewerkschaften. Es wurde ihm förmlicher Beifall zuteil. Die Arbeiterchaft in Cos weiß, daß sie nicht nach religiöser oder politischer Anschauung in

den freien Gewerkschaften befragt wird. Wenn die Buchbinder z. B. einen Stundenlohn von 2,15 M. errungen haben, so war es eine Prählererei, wenn der Referent behauptete, nur bei ihnen würden große Erfolge erreicht; z. B. bei Firma Treßager in Rastatt würden andere Löhne bezahlt als bei der Firma Stolzenberg. Andere freilich, nur nicht höhere. Größenwahn scheint überhaupt manchmal eine Eigenschaft gewisser christlicher Führer zu sein.

Als Notthelfer der „Christen“ tut sich das Baden-Badener Zentrumsorten auf, das einen völlig entstellten Bericht über die Versammlung brachte und einen wütenden Kampf gegen die sozialistischen Parteien führt, die es für den Zusammenbruch und alles Elend verantwortlich macht. Des weiteren verbricht das Blatt einen drei Spalten langen Artikel „Heraus aus den freien Gewerkschaften!“, in dem es nur so von Entstellungen und Unwahrheiten wimmelt. Mit solchem Schwindel läßt sich heute aber die Arbeiterchaft nicht mehr fangen. Wo deren Interessen gewahrt werden, läßt der Aufstieg der „freien“ Gewerkschaften seit der Revolution erkennen. Daran hindern auch entstellte Berichte der „Badischen Volkszeitung“ und christliche Entstellungsbearbeitungen nichts. Uns ist die Zukunft, trotz alledem!

Nach 16. Sept. Wie die „Rahrer Jg.“ berichtet, sind heute die Arbeiter sämtlicher städtischen Betriebe wegen Zulagen, die sie über den bestehenden Lohnsatz hinaus verderten, in den Ausstand getreten.

Gerichtszeitung.

Platinschwindel vor Gericht.

Freiburg, 12. Sept. Der viel Aufsehen erregende Fall eines Niesenschwindels mit Platin beschäftigte heute in einer langdauernden Sitzung die Ferienkammer. Als Hauptangeklagter trat auf der Anklagebank der 57jährige Landwirt Adolf Rombach aus Bräunlingen bei Donaueschingen. Unter römischen Vorprotektionen, bei welchen ein angeblühener hoher schweizerischer Diplomat als Hintermann eine große Rolle spielte, lotete Rombach aus einem unvorsichtigen und vertrauensseligen Fabrikanten aus Pforzheim 908.000 M. (!) heraus, wofür er etwa 30 Kilo des kostbaren Platins in Aussicht stellte. Die Uebergabe der gewaltigen Summe erfolgte in Reutstadt i. Schw., von wo Rombach die schweren Kisten mit dem Papiergeld durch zwei Träger, denen er je 400 M. bezahlte, in die Nähe seines Heimatortes Bräunlingen bringen ließ. Den weitaus größten Teil des erzwungenen Niesenschwindels bergub er im Keller des elterlichen Anwesens, mit einer hohen Summe flüchtete er nach München. Dort freute er den Mammon mit vollen Händen aus. U. a. ließ er eine Kellnerin für 6000 M. von Kopf bis zu Fuß neu einrichten. Vor seinem Weggang schenkte er den Brüdern Fritz und Albert Schwall aus Bräunlingen, die bei der Erlangung des Geldes anfänglich mitwirkten sollten, je 10.000 M. Sie sind desfalls der Hebelkeit mißtrauisch, ebenso der Witw. A. aus Donaueschingen, bei dem er ein Kofferchen mit 100.000 M. deponiert hatte. Der Pforzheimer Fabrikant erleidet einen Gesamtschaden von 60 bis 70.000 M. Das gegen Rombach wegen Betrugs erlassene Urteil beläuft sich auf vier Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Die Brüder Schwall erhielten je sechs Monate Gefängnis, Witw. A. wurde freigesprochen, obwohl, wie in der Urteilsbegründung der Vorsitzende betonte, sein Verhalten in der Angelegenheit durchaus kein einwandfreies war.

Gemeindepolitik.

Bergshausen, 15. Sept. Für die heimkehrenden Kriegsgefangenen wurden durch 5 Sammelstellen am hiesigen Orte von der Einwohnerchaft 1308 M. gezeichnet; allen Gebern herzlichen Dank. Die Sammlung führten hiesige Kriegsinvaliden aus, der Betrag ist bis zur Heimkehr der Kriegsgefangenen bei der Gemeindeparafosse eingelegt. Erfreulicherweise hat die Gemeindeverwaltung auch 500 M. bewilligt, so daß den Kriegsgefangenen bei der Begrüßungsfeste eine ansehnliche Spende überreicht werden kann, mögen die Tage nicht mehr ferne sein, wo wir ihnen das Willkommen in der Heimat zurufen können.

Abelsheim, 16. Sept. Schwere Verdachtsgründe gegen den Bürgermeister Karl Treß, das Gemeinderatsmitglied Gustav Hermann, beide von Her, wurden gegen diese erhoben, da sie verdächtig sind, beschlagnahmte Metallgegenstände, die der Gemeinde gehörten, an sich genommen und für eigene Einrichtungen verwendet zu haben.

Mühlheim, 17. Sept. In der hiesigen Bürgerausschüßung wurde der Antrag des Gemeinderats, einen Kredit von 500.000 M. für die städt. Lebensmittelstelle zu eröffnen zwecks Ankauf von Lebensmitteln insbesondere von Isenheimer Milch, Reis, Zucker usw. einstimmig gutgeheißen.

Singen a. S., 16. Sept. Es sind hier seitens der vielen Wohnungsuchenden Bestrebungen im Gange um einen „Verband der Wohnungslosen“ zu begründen, um mit allen Mitteln dahin wirken zu können, daß die Beschaffung und Freimachung von Wohnungen energisch betrieben wird.

Die Brennstoffnot in Mannheim. Die Brennstoff-Zuteilungen für das Gewerbe müssen, wie im Stadtrate in Mannheim festgestellt wurde, wegen der Kohlenknappheit und der erheblichen Steigerung der Anmeldungen für Heizungszwecke um 40 Proz. und für den Betrieb um 25 Proz. gekürzt werden. Die Brennstoffzuteilung für die Zentralheizungen wurde um weitere 25 Prozent gekürzt. Auch die Zuteilung von Brennstoffen an die Behörden wurde um 20 Proz. gekürzt.

Soziale Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

In der Berichtwoche vom 24. bis 31. August 1919 hat sich die Lage des Arbeitsmarktes wieder günstiger gestaltet, und es kann mit Ausnahme eines einzigen Bezirks ein allgemeiner Rückgang der Arbeitslosigkeit festgestellt werden. Nach den Berichten der Arbeitsämter und Bezirksarbeitsnachweise sind in Baden noch 11.719 Erwerbslose vorhanden gegenüber 12.141 in der Vorwoche. Auch die Zahl der weiblichen Erwerbslosen ist im Abnehmen begriffen und wieder um 112 gefallen von 4897 auf 4785. Diese Besserung ist zum größten Teil auf die gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften für die Metallindustrie und die Landwirtschaft zurückzuführen. Schließungen von Betrieben mußten nur einige wegen Fehlens von Rohstoffen und Arbeitsmangel vorgenommen werden. Erwerbslosenunterstützungen wurden im Bereiche der Landesstelle für Arbeitsvermittlung in Baden ausbezahlt: in der Berichtwoche 376.559 Mark, in der Vorwoche 351.643 Mark, im ganzen seit November 1918: 23.480.091 Mark. Für Arbeitszeiterfüllungen wurden in dieser Woche 233.691 Mark ausbezahlt. Unterbringungsmöglichkeiten bieten noch immer die Metall- und Maschinenindustrie und die Landwirtschaft, auch die Holzindustrie kann ihren großen Bedarf an Tischschreibern, Wagnern, Klütern, Holzlegern und Holzbildhauern bei weitem nicht decken. Schneider und Schuhmacher werden noch immer dringend verlangt, sowie weibliches Coutur- und Küch-

Personal. Wiedereröffnungen sind in dieser Woche noch keine zu verzeichnen, dagegen Einschränkungen von Betrieben wie z. B. in der Herderischen Verlagsanstalt in Freiburg i. Br., die wegen Arbeitsmangel 70 Arbeiter entlassen mußte. Aus demselben Grunde wurden in anderen Betrieben zusammen 881 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen, und Kündigungen von 188 weiteren stehen bevor, zum Teil wegen Mangels an Aufträgen wie bei der Blechwarenfabrik C. Beuthe in Müllers u. Co. in Bretten. Notstandsarbeiten wurden in der Berichtwoche von 6178 Erwerbslosen gegenüber 6418 in der Vorwoche ausgeführt. Dieser weitere Rückgang ist auf Fertigstellung verdrängter Arbeiten zurückzuführen, so daß es notwendig sein wird, besonders nach Rückkehr unserer Kriegsgefangenen, neue Arbeiten ins Auge zu fassen.

### Aus dem Lande.

#### Durlach.

Jugendbund. Heute abend 8½ Uhr findet im Lokal „Goldener Löwe“ ein Vortrag über „Schillers Leben“ statt. Ein Freund unserer Bewegung wird diesen Vortrag halten. Am Sonntag findet der Ausflug nach Maulbrunn statt. Abfahrt ab Durlach nach Rastbach um 8.30 morgens. Zu diesen beiden Veranstaltungen wird die schulentlassene Jugend erjucht, recht zahlreich daran teilzunehmen.

#### Bruchsal.

Die Naturfreunde laden auf heute abend ihre Mitglieder sowie Wanderfreunde zu einer Versammlung in die „Hölz“ ein. Alle Freunde des Wandersports sind höflichst eingeladen.

#### Bretten.

Aus dem Gemeinderat. Der Gemeinderat beantragt beim Kommunalverband die Ernennung eines Ausschusses zur Prüfung der ärztlichen Zeugnisse über Abgabe von Zusatzbescheinigungen. — Der Antrag des Leiters der Mutterberatungsstelle und der Fürsorgebehörden auf Gewährung weiterer Zulagen an ständige Mütter wird der Lebensmittelkommission zur Verhandlung mit den Antragstellern überwiesen. — Der Gemeinderat beantragt beim Bürgerausschuß die Umwandlung einer weiteren Lehramtspraktikanten- in eine Professorenstelle. Das Verhältnis der händigen zu den unständigen Stellen ist alsda 5:2. — Einem Gesuche um Preisnachlaß aus einer Holzsubvention kann aus Erwägungen grundsätzlicher Art nicht entsprochen werden. — Die durch Rücktritt des bisherigen Inhabers freigewordene Stelle des Reichenschauwerkstättenleiters wird dem Tagelöhner David Kidel übertragen, der die Stelle schon während des Krieges inne gehabt hat. — Auf Grund eines Angebotes des Bäckers der letzten Winterschafweide soll die Frage, ob und unter welchen Bedingungen die Schafweide auch für diesen Winter zugelassen werden könnte, nochmals geprüft werden. — Dem Gesuch eines Mitglieders des Vereins um Bewilligung eines Beitrages kann angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse und wegen der Konsequenzen nicht entsprochen werden. — Der Gemeinderat beabsichtigt, den Zucker nach der Kundenliste abzugeben. Auf Wunsch der Kaufleute wird jedoch das bisherige Verfahren beibehalten, wenn sich für die Folge keine Ungünstigkeiten ergeben. — Da bei der Abgabe von Schinken und Speck am Samstag den 6. ds. Mts. sich keine Beanstandungen ergaben, wird die für den Verkauf dieser Waren angeordnete Kontrolle nicht in Kraft gesetzt, solange der Verkauf von Schinken und Speck ordnungsmäßig vor sich geht. — Auf Antrag des Bezirksamts macht der Gemeinderat Vorschlag über die restlose Heranziehung sämtlicher männlicher Personen vom 20. bis 40. Lebensjahr zum Feuerlöschdienst. — Auf Anfrage des Postamtes wegen Offenhaltung des Schalterdienstes an den Sonntagen erwidert der Gemeinderat, daß gegen die Aufhebung des Schalterdienstes in der Zeit von 12 bis 11½ Uhr mittags keine Bedenken bestehen. Dagegen soll an Vormittagen bez. Sächter nicht von 8—9 Uhr, sondern von 8—10 Uhr offen gehalten werden. — Die Getreideablieferung an den Kommunalverband ist Gegenstand eingehender Beratung. Der Vorsitzende und Gemeinderat Klein werden beauftragt, mit dem Herrn Amtsvorstand wegen Einberufung von Versammlungen zu verhandeln. — Der dem Bürgerausschuß in der letzten Sitzung vorgelegte und vom Gemeinderat zurückgezogene Antrag betr. Zusammenlegung des Gewerbebezirks kommt erneut zur Verlegung. Die Bestimmung soll dahin geändert werden, daß außer einem Arzt und 3 weiteren Vertretern der Arbeitgeber (früher Antrag), noch 3 weitere Vertreter der Arbeitnehmer außer in der Verordnung vom 20. 7. 1907 bezeichneten Personen dem Gewerbebezirk angehören sollen. — Zum weiteren Mitglied der Ortsbaukommission wird Gemeinderat Sartorius ernannt. — Nachdem das Arbeitsministerium den der Städtegemeindevorstand für die Erteilung der Kleinwohnungen in Aussicht gestellten Bauzulassungen nicht unbedeutend erhöht hat, es sich auch herausgestellt hat, daß die bis jetzt erstellte beiden Häusergruppen zur Beseitigung der Wohnungsnot nicht ausreichen, soll alsbald an die Ausführung der beiden zurückgestellten Häuser gegangen werden, jedoch vielleicht noch eines derselben dieses Späthjahrs und Daß gebracht werden kann.

#### Stillingen.

Wohltätigkeitsveranstaltung. Die am Sonntage vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten (Gruppe Stillingen) zu Gunsten der heimkehrenden Kriegsgefangenen veranstaltete Wohltätigkeitsunterhaltung nahm einen sehr schönen und interessanten Verlauf. Bezugsnehmender Majenhalter begrüßte die Erschienenen und wies in seiner Ansprache auf den Zweck der Veranstaltung hin. Verhaftet bedauerte er den jahrelangen Verzug von Seiten des Mittelstandes. Es gilt doch den heimkehrenden Kriegsgefangenen einen würdigen Empfang zu bereiten und durch tatkräftige Unterstützung ihnen hilfreich zur Seite zu stehen. Die mitwirkenden Vereine gaben in ihren Darbietungen auf sportlichem und geistlichem Gebiet ihr Bestes her und bereiteten so den Anwesenden eine zünge schöne Stunde. Auch Herr Leber hatte sich durch einige glanzvoll vorgetragene Nieder dem guten Zweck zur Verfügung gestellt. Eine Rangunterhaltung schloß diese genugsame Veranstaltung.

#### Rastatt.

Arbeitszeit der Freiseure. In dem in der Nummer vom 6. September unter vorstehender Ueberschrift gebrachten Artikel wird uns von einem Freiseuregehilfen noch geschrieben: Es wird in dem Artikel die lange Arbeitszeit der Freiseuregehilfen aufgeführt, was leider voll und ganz zutrifft. Daß aber der Freiseuregehilfe trotz seiner langen Arbeitszeit der schlechtestbezahlte Handwerker ist, dem es überhaupt gibt, dürfte wohl wenigen bekannt sein. Nach dem Tarifvertrag verdient der Freiseuregehilfe unter 20 Jahren monatlich 180 M., über 20 Jahren 190 M. Mit dem Tarifgeld stellt sich der Freiseuregehilfe über 20 Jahren auf ungefähr 250 M. Wenige dürften diese Summe überschreiten. Dabei muß der Freiseuregehilfe sein Handwerkszeug selbst stellen, was zur Zeit wohl nicht billig ist und dessen Instandhaltung und Erneuerung monche Markt im Monat beschlingt. Wie es sich mit einem solchen Lohn leben läßt, das wird jeder Leser sich ausmalen können. Dabei mußten wir noch drei Jahre lernen, wo es auch keine Bezahlung gab, sondern wo man noch monatlich bezahlen mußte. Dringend richten wir an die Herren Freiseuremeister die Bitte, einmal endlich ein Einsehen zu haben. Wir wollen durchaus keine

Röhne, die für den Meister unerzwinglich sind, aber doch soviel, daß wir auch wie andere Menschen leben können. Bei dem gegenwärtigen Verdienst ist es dem Freiseuregehilfen nicht möglich, nur ein Stückchen Kleidung sich anzuschaffen.

Verhaftet. Unter dem Verdachte, den 21jährigen Sohn des Hofwärters Jung im Auerswalde erschossen zu haben, wurde ein Mann aus Neuburgweiler verhaftet. Er hatte sich in der Trunkenheit gerührt, die Tat begangen zu haben.

#### Baden-Baden.

Gewerkschaftsfest. Eine schöne und abwechslungsreiche Feier veranstaltete am letzten Sonntag das freie Gewerkschaftsartell im „Anker“ in Baden-Bad. Der Konfordia-Gesangverein von Oos leistete hervorragendes und zeigte ein glänzendes Können in der Sangeskunst. Die Leistungen des jungen Chors „Freischütz“ machten einen sehr guten Eindruck und in den Händen seines Dirigenten wird der Verein eine Zukunft haben. Schneidig wirkte das Auftreten der Rastatter freien Turnerschaft, ihre Pyramide mit Beleuchtung war ein Höhepunkt des Gariensfestes. Tüchtige Kräfte kann auch die Badner freie Turnerschaft aufweisen, auch ihre Leistungen fanden lebhafteste Anerkennung. Freiz Grob unterließ die Teilnehmer trefflich und vergnüglich, jedoch der schöne Tag nur allzu schnell zu Ende ging. Der Verlauf war ein glänzender; doch muß man sich immer wieder die Frage vorlegen, warum sind noch so viele Arbeiter in bürgerlichen Vereinen. Können sich diese Arbeiter gar nicht entschließen, mit ihren bürgerlichen Vereinsangehörigen zu brechen und sich uns anzuschließen? Heraus, Genossen, aus diesen Turnvereinen und Gesangsvereinen und kommt zu uns; ihr werdet bei uns reichlicher finden, was ihr dort sucht.

Zentralverband der Angestellten. Am Freitag den 10. September, findet im Verbandslokal „Pfälzer Hof“ Monatsversammlung statt, wobei Gen. Langhans (Rastatt) über „Bezirksstärkung“ für das Baden- und Württemberg sprechen wird. Da außerdem noch eine Aussprache über innere Organisationsfragen stattfindet, ist vollständiges Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.

#### Bühl.

Wie man billigen Schnaps bekommt. Ein Kaufmann in Bühlertal wurde verhaftet und eine größere Summe Geld, 6500 M., beschlagnahmt, die er und seine Frau auf eine unethische Weise verdient haben soll. Wie man hört, soll die Ehehälfte auch noch die „Sommerfrische“ beziehen dürfen. Diese geschäftstüchtige Frau laufe bei einem Bauer ein größeres Quantum Schnaps, das ihr der Bauer auch an die Bahn bringen mußte, wo er auch sein Geld erhalten sollte. Unterwegs erwich die junge Ehehälfte berkleidet als „Kriminal“ und beschlagnahmte „Kraft ihres hohen Amtes“ den Schnaps und schickte den Bauernmann 100 M. nach Hause. Der Geplatzte erlittete Anzeige über diesen Schwindel, was zur Verhaftung führte.

#### Achern.

Sozialdemokratischer Verein. Die Mitgliederversammlung findet nun morgen Samstag abend 8 Uhr im „Alten Bohnhof“ statt. Wie schon bekannt gegeben, wird Bericht vom Parteitag erstattet. Es wird erwartet, daß die Genossinnen und Genossen zahlreich erscheinen.

#### Offenburg.

Todesfall. Im Alter von 48 Jahren ist Zigarrenfabrikant Simon Fretter gestorben. Als langjähriges Bürgervereinsmitglied der nationalliberalen und später der demokratischen Partei hat er Anteil am öffentlichen Leben genommen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in Rehl. Die Ehefrau des Bahnarbes eifers Jakob Wrig war am Sonntag den 7. Sept. mit dem Kochen des Mittagsessens beschäftigt, als durch eine Explosion der Küchenherd in Stücke gerissen wurde. Die Frau, die sich in anderen Umständen befand, wurde am Unterleib und den Beinen schwer verletzt und liegt zur Zeit im städt. Krankenhaus. Die Explosion fand statt, nachdem die Verletzte grade Kohlen aufgelegt hatte. Die Kohlen waren mit Eierschiffen gemischt. Unter den Sprengstoffen befanden sich auch solche von Handgranaten. Ein Sprengstück ist mit Nr. 386 gezeichnet.

Worheim, 16. Sept. Die hiesige Bahnhofsverwaltung ist zum Preise von 26000 M. an Restaurateur Sakerborn aus Karlsruhe verpachtet worden, der sie am 1. Oktober übernimmt.

Aus dem Wiefental, 16. Sept. Einen erdrückenden, wenn auch ausreichenden Preis hat das Obst in den Ortshäfen des obfränkischen Inselflusses. Wer in der Lage ist, mit eigenem Fuhrwerk abzuholen, kann in fast beliebiger Menge den Zentner für 16 bis 22 M. erhalten.

Am 10. Sept. Kaum in einer andern Gegend Badens macht sich die Trockenheit so bemerkbar wie auf der Höhe der Baar. Die Getreideernte ist zwar gut ausgefallen, der Augenschnee zeigte sogar, daß Gerste und Daser lippiger als in der Rheinebene gedeihen. Aber umso betrüblicher sehen die Wiesenschäden aus, welche die verjüngende Hitze mit einem graubraunen Anstrich bedacht hat. Die Dehnderte liefert magere, sehr magere Ergebnisse. Die Verringerung des Viehstandes wird sich für manchen Landwirt schwerlich vermeiden lassen.

Lebrach, 16. Sept. Den Schiefern, welche Viroch und Umgebung in bald unerträglichem Maße befallen, will man nun energischer auf den Hals rufen. Nach einer gestern erlassenen Verordnung dürfen im Gebiet der Stadt Lebrach ortsfremde Personen weder zusammenhängend noch mit Unterbrechung länger als drei Tage Aufenthalt in Gasthöfen und Pensionen nehmen.

Die Unterbindung des Fremdenverkehrs. Wegen der Knappheit unserer Lebensmittelversorgung wurden die Bezirksämter beauftragt, soweit dies noch nicht geschehen ist, den Fremdenverkehr vom 15. September ab zu unterbinden.

### Der Münchener Geiselmord vor Gericht.

München, 17. Sept. Von den Angeklagten suchte zunächst der Angeklagte Petermeier in längeren Ausführungen sich an der Rede des Staatsanwalts reißend, aber der Vorsitzende unterbrach ihn mit der Mahnung, sich doch zur Anlage zu äußern. Die Angeklagten Huber, Reithmeier, Böll, Fehmer, Schettler, Josef Seidel, Lärmer und Hannes boten um ihre Freisprechung. Die Angeklagten Gsell, Rührer, Riedl und Kieß boten ebenfalls um ihre Freisprechung. Angeklagter Sichelhofer legte in seinem Schlusswort dar, er habe die Erschießung nicht veranlaßt und sei nicht daran beteiligt gewesen.

Dann nahm der Hauptangeklagte Fritz Seidel das Wort zu einer längeren Rede. Am 30. April, sagte er, sei die Stimmung im Gymnasium deart gewesen, daß ein Kommandant absolut nichts mehr galt. Befehle wurden mißachtet und von einer Disziplin war keine Rede mehr. Dies sei nur denen zu verdanken gewesen, die, wie der Zeuge Seiler, im Generalstab saßen und angeblich Einfluss auf Geisler hatten. Die Öffentlichkeit war am 1. Mai deart gestimmt, so fuhr Seidel fort, daß

ich mir sagen mußte: Entweder, ich lasse mir hier den Schädel einschlagen, oder ich sehe, daß ich fliehe. Der Staatsanwalt hat mir Feigheit vorgeworfen. Ich war nicht feig, aber ich habe für eine Frau zu sorgen. Ich wurde nicht nur von meinen eigenen, sondern auch von fremden Reuten aufgefördert, nach Lage der Dinge zu entfliehen und ich tat es, um später Gelegenheit zu haben, mich vor einem Gericht zu verantworten und die reine Wahrheit klar zu stellen.

Sodann ging Seidel auf sein Vorleben ein und betonte, daß er immer seine Pflicht getan habe und fuhr dann fort: Ich habe mich vom ersten Tage an gegen den Geisler, die Geiseln zu erschließen, erklärt und konnte dafür die Bezeugen bringen; leider sind sie nicht aufzufinden. Ich bin nicht einer von denen, wie Seiselmann, der sagt: Ich fürchte mich vor dem Geisler! O. n. n. — wenn man mich ansieht, so tut man das Beste, was man mit den Geiseln machte. Ich würde verstehen, wenn man mich als Kodrerräter an die Wand stellen würde, aber mich als Geiselmörder an die Wand zu stellen, das verstehe ich nicht. Späteren Zeiten wird es vorbehalten sein, Arbeit in diese Dinge zu bringen. Auch dem ersten Staatsanwalt war dies nicht möglich, aber trotzdem bin ich überzeugt, daß die Stimmung der Bürger nicht ohne Einfluss bleiben wird auf das Urteil. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seiselmann hier angab, kann er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Meine Hände sind rein von Blut und bleiben rein. Ich weiß, daß ganz Deutschland meinen Kopf in diesem Augenblick fordert und Sie werden sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Das, was Seis

meldungen werden von den bekannten Vertrauensleuten im Schlichthof, auf den Arbeitsplätzen der Reichsarbeitern und vom Verbandsbüro, Kaiserallee 67, entgegengenommen.

Bezirksversammlung der Südstadt. Die gestrige Versammlung des Bezirkes Südstadt der sozialdemokratischen Partei hatte sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen, so daß der geräumige Saal des „Auerhahn“ bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Gen. Dr. Kraus einen wohlwollenden und lehrreichen Vortrag über „Das Ernterprogramm und die kommenden Aufgaben“. Die Ausführungen des beliebten Redners wurden mit spannender Aufmerksamkeit entgegen genommen und lösten lebhaften Beifall aus. Da Diskussion nicht beliebt wurde, konnte der Vorsitzende Gen. Wehler um halb 11 Uhr die äußerst befriedigende Versammlung schließen. Mit dem Wunsche, daß die Südstadtbewohner auch fernherhin so auf dem Damm sein möchten, wie gestern Abend.

Sozialdemokratischer Verein. Montag 22. 9. 1919, abends 6 Uhr, in der „Goldenen Krone“ Versammlung.

Vertrauensmännerversammlung. Am Mittwoch, 24. d. Mts., abends 8 Uhr, spricht Gen. A. Remmele, Minister d. J., in einer Vertrauensmännerversammlung im „Elefanten“ über „Lebensmittel- und Rohstoffversorgung“. Kein Vertrauensmann darf fehlen.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirke Mittel- und Südwesststadt. Nächsten Sonntag findet auf Wunsch vieler Genossen eine Familienunterhaltung im Saal des Schrempfischen Biergartens, Beierheimer Allee, statt. Für genügende Unterhaltung ist gesorgt. Wir bitten die Genosseninnen und Genossen, zahlreich zu erscheinen. Beginn 6 Uhr, Ende 11 Uhr. (S. Anzeige.)

Verein Arbeiter-Jugend (Freie Jugend) Karlsruhe. Heute Abend 8 Uhr findet im Saal der Arbeitervereine der Sebelstraße, Kreuzstraße, die Hauptversammlung statt. Es wird die Neuorganisation der Arbeiterjugend besprochen, außerdem wird die Leitung neu gewählt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es dringend erwünscht, daß alle Jugendgenossen und Jugendgenossinnen in der Versammlung erscheinen.

Die neuen Postgebühren. Am 1. Oktober d. J. treten die nachstehend angegebenen Post- und Telegraphengebühren in Kraft: a) Briefe im Orts- und Nachbaurichtverkehr bis 20 Gr. 15 s, bis 250 Gr. 20 s; b) Briefe im Fernverkehr bis 20 Gr. 20 s, bis 250 Gr. 30 s; c) Postkarten im Orts- und Nachbaurichtverkehr 10 s; d) Postkarten im Fernverkehr 15 s; e) Drucksaften bis 50 Gr. 5 s, bis 100 Gr. 10 s, bis 250 Gr. 20 s, bis 500 Gr. 30 s, bis 1000 Gr. 40 s; f) Geschäftspapiere bis 250 Gr. 20 s, bis 500 Gr. 30 s, bis 1000 Gr. 40 s; g) Warenproben bis 250 Gr. 20 s, bis 500 Gr. 30 s, bis 1000 Gr. 40 s; h) Rohstoffarten 40 s; i) Rohstoffbriefe 50 s; j) Postanweisungen bis 5 M. 20 s, bis 100 M. 10 s, bis 250 M. 60 s, bis 500 M. 80 s, bis 1000 M. 1 M.; m) Wertbriefe franco wie für Einschreibebriefe, dazu Versicherungsgebühr für je 1000 M. 40 s; n) Pakete a) Pakete (bis 7 Kilogramm) bis 5 Kilogramm 75 s, über 5 bis 10 Kilogramm 1.50 M., über 10 bis 15 Kilogramm 3 M., über 15 bis 20 Kilogramm 4 M.; b) Pakete bis 5 Kilogramm 1.25 M., über 5 bis 10 Kilogramm 2.50 M., über 10 bis 15 Kilogramm 5 M., über 15 bis 20 Kilogramm 6 M.

Kolosseum. Für die zweite Septembervorstellung hat die Direktion wieder ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt. Nach der üblichen musikalischen Einleitung erfreuen sich die Zuschauer und Max Engelmann als Musikdirektor. Eine Glanzleistung sind die Madriagalisten von Fanny Wehler, die bei ihrer bald bevorstehenden Verlobung mit erlauchter Muse und eleganter Sicherheit arbeitet. Für den nötigen Humor sorgt Fritz Engel als Vaudiverrier mit seinem Kollegen „August“. Wahre Lachschalen ruft der drollige Kleine hervor und wenn er sich zuletzt infolge Zigarettenrauchens übergibt, will die Heiterkeit der Zuschauer kein Ende nehmen. Komische Akrobaten, die Gebrüder Willuhn, bieten gymnastische Stücken, mit solch grotesker Komik umgeben, daß man sich schließlich vor Lachen nicht mehr zu helfen weiß. Den zweiten Teil des Programms bildet der Jonglierer G. Costa ein. Bei Darbietung seiner schwierigen Experimente — im Saal sinken Auffangen leichter Gegenstände, darnach als Herules Auffangen schwerer Stabgabeln und schließlich eines Original-Torpedos (Gewicht 200 Pfund, wie es auf dem Programm steht) — hält er die Nerven in furchtbarer Spannung und ruft ein Grausen hervor, besonders bei dem weiblichen Teil der Zuschauer. Der herrliche Komiker Balzer Dackes, Bauernrolle trägt seine amüsansten Singepilets mit sehr deutlicher Aussprache vor. Den Abschluß des wirkungsvollen Programms macht Miriam in ihrem komischen Akt. Was der alles aus den Tiefen seines weitaufgehenden Mantels hervorbringt! Alles ist ihm zu Willen.

Infolge der herrschenden Verkehrsverhältnisse konnten die 4 Relandinos bei der vorgestrigen Eröffnungsaufführung nicht mitwirken. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt und spendete lebhaften Beifall.

Die Landeskonferenz der Erwerbslosen und Reichsarbeitern findet am Donnerstag, den 18. September d. J., vormittags 10 Uhr, in Karlsruhe, Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 19/16, statt. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über den in Hamburg am 22., 23. und 24. August d. J. stattgefundenen Reichserwerbslosen- und Reichsarbeiterversammlungen; 2. Stellungnahme zu den Erwerbslosenunterstützungsgesetzen; 3. Reichsarbeiterversammlung; 4. Organisation; 5. Verschiedenes.

Sonntagsabend. Heute abend gibt die bekannte Geigerin Margarete Schmeißer zusammen mit dem Saitenspieler Pianisten Hermann Dreiss im Saal der „Bier-Jahreszeiten“ einen Sonntagsabend, dessen Programm, außer der zweifachen, pastoralen Charakter tragenden G-dur-Sonate von Mozart und der ebenso tiefgründigen wie humorvollen C-moll-Sonate von Beethoven, als Neuheit ein Sonatenwerk des Karlsruher Komponisten Cassimir enthält. Karten im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Fr. Doerr, Ritterstraße.

### Vom Karlsruher Bürgerausschuß.

Karlsruhe, 17. September.

Wenn die gestrige Bürgerausschusssitzung trotz einer Aufgabe von 12 zu erledigenden Vorlagen dennoch in der für die neuen Rathausverhältnisse erkauften kurzen Zeit von drei Stunden mit der Beratung und Annahme aller Vorlagen — die wurden sogar sämtlich einstimmig angenommen — abgehandelt wurde, so ist das weniger dem etwa nachlassenden Redner zuzurechnen, als vielmehr dem Umstande, daß ein großer Teil der Vorlagen selbst dem fanatizierten Schwärzer und dem unzugewandten Vorkämpfer keine Angriffsflächen bot. So wurde denn die Vorlage 1: Ausbau des Schulhauses beim Elektrizitätswerk und Ergänzung der Schulanlagen im Elektrizitätswerk mit einem Kostenaufwand von 744 000 M., Vorlage 2: Errichtung einer Gasverteilungsanlage auf dem Gelände des ehemaligen Gaswerkes, mit einem Kostenaufwand von

270 000 M., und die Vorlage 3: Errichtung einer Gaswasser-Verarbeitungsanlage beim Gaswerk 2, mit einem Kostenaufwand von 250 000 M., ohne weitere Aussprache einstimmig angenommen. — Die nächsten Vorlagen riefen auch nur kurze Bemerkungen einzelner Redner hervor. Bei der Vorlage 4, Bebauung des Geländes des ehemaligen Gaswerkes an der Kaiserallee, fragte Stadtv. Gen. Büstner, wann die Bebauung in Angriff genommen werde; solle es noch einige Jahre währen, dann wäre es doch zweckmäßiger, mit der Bewirtung der Mittel zu warten, da niemand voraussetzen könne, wie sich bis dahin die Verhältnisse gestalten würden. Bürgermeister Dr. Paul entgegnete, daß die Ausführung der Bauten sehr dringend sei; wenn sie allerdings erstell werden könnten, könne man nicht jagen. Darauf fand auch dieser Punkt einstimmige Annahme. Desgleichen die Vorlagen 5 und 6, Instandsetzung des Keinen Festhalle-Saales und Errichtung elektrischer Beleuchtung in verschiedenen Räumen der Festhalle und anderen städtischen Gebäuden. Aufwand 90 000 M., und Errichtung elektrischer Beleuchtung im Verwaltungsgelände des städtischen Gartenamts, Aufwand 4100 M. Die hierbei gegebene Anregung des Stadtv. Gen. Böhringer, die Stadt möge die Errichtung sämtlicher Hausanschlüsse zur Einführung der elektrischen Beleuchtung übernehmen und die Vergütung durch die Mieter vornehmen lassen, fand freundliche Aufnahme. Bürgermeister Dr. Paul sagte Prüfung der Anregung zu. — Der Vorlage 7, Pflasterung der Eitlingerstraße zwischen Kriegs- und alter Klose-Straße, Aufwand 42 000 M., wurden ohne wesentlichen Bemerkungen zugestimmt. Eine kleine Arbeitslojedenbatte entpinn sich bei der Vorlage 8, Schaffung weiterer Reichslandsarbeiten, wofür 135 000 M. angefordert wurden. Hier veräußerte der Deutschnationale Stadtv. Dr. Ziegler zu beweisen, daß er von der Arbeiter- und Arbeitslosenfrage noch nicht viel versteht, und auch kein allzu großer Freund der Arbeitslosen ist, welcher Beweis ihm auch gelang, was ihm unter Gen. Stadtv. Böhringer in einigen treffenden Bemerkungen noch besonders bekräftigte. Stadtv. Gen. Böhringer-König machte einige praktische Vorschläge bezüglich der Instandsetzung von Feldwegen in verschiedenen Gemarkungsstellen, wobei auch eine Anzahl Arbeitsloser beschäftigt werden könnte.

Eine kleine Sportdebatte entpinn sich bei der Vorlage 9, Herrichtung von Spielplätzen, Aufwand 18 000 M. Stadtv. Gen. Beck vertrat hier in würdevoller Weise die Interessen der sporttreibenden Arbeiterschaft, der freien Turnerschaft und des Arbeiterportpartells. Seine Anregung, eine Kommission zu bilden, die gleichmäßig zusammengesetzt sei aus Vertretern der Stadt, der Zentralkommission für Sport- und Körperpflege und des bad. Landesrats für Körperpflege und Jugenderziehung und die gemeinsam alle sportlichen Angelegenheiten, Spielplätze und zu erledigen habe, fand beifällige Aufnahme und Zustimmung. Hoffentlich geschieht in dieser Frage bald etwas, denn sie duftet keinen weiteren Aufschwung. Stark wandte sich Gen. Beck im Anschluß an diese Aussprache noch gegen die geplante Aufhebung und Verlegung des Föbelhauses in der Südstadt. Hierdurch würde 100 Kindern eine Stätte der Erholung und des Spiels genommen. — Der Vorlage wurde schließlich zugestimmt.

Die wichtigste Vorlage war wohl die nächstfolgende Nr. 9, Anstellung eines Stadt- und Schularztes, Aufwand 10—12 000 M. Die Stadt trat hier einen Schritt, den die Sozialdemokratie mit ganz besonderer Freude und auch Genugtuung begrüßt, denn es gab auch einmal eine Zeit, wo diese Forderung der Sozialdemokratie vom Bürgertum mit Hohn und Spott abgewiesen wurde. Umso mehr dürfen wir jetzt diesen letzten endlichen Schritt begrüßen, liegt doch auch die Schularztfrage auf der Linie unserer sozialpolitischen und unserer Schulforderungen. Die stadträtliche Vorlage konnte natürlich unsere Wünsche nicht voll und ganz befriedigen, denn vor allem einmal ist ein Schularzt für 18 000 Schulkinder vollständig unzureichend; aber immerhin, es ist ein vollenfand gemacht und die Not der Zeit wird hier schon vorwärts gedrängt. Als Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion erklärte Stadtv. Gen. Pull die Zustimmung zur Vorlage, er deckte hierbei noch eine Anzahl Mängel des bisherigen Systems auf, um dann die weitergehenden Forderungen der Sozialdemokratie auf dem Gebiete der Schulhygiene darzulegen. — Die Ungenügsamkeit der Vorlage, namentlich hinsichtlich der Höhe des dem neuen Schularztes zu gewährenden Gehalts bewirkte noch während deren Besprechung eine Änderung, es wurde ein Antrag angenommen, der verlangt, daß die Stelle einen Schularzt (nicht Stadt- und Schularzt) mit einem Gehalt von 12 000 M. vorzieht. Mit dieser Änderung fand die Vorlage einstimmige Annahme. — Die Frage der Schaffung eines städtischen Gesundheitsamtes dürfte wohl in einer der nächsten Sitzungen schon spruchreif werden.

Die Vorlagen 11, Änderung der Verbrauchssteuerordnung, die Verbrauchssteuer für Bier beträgt 65 Pf., für das Festbier, und 12, Aufnahme eines Lebensim im Betrage von 25 Millionen Mark zur Deckung der vom Bürgerausschuß bewilligten Ausgaben fanden schließlich ebenfalls einstimmige Genehmigung.

Unrahm war die ganze Tagung von zwei kurzen Anfragen. Herr Stadtv. Hesselbacher, bekanntlich Vorsitzender der demokratischen Partei Karlsruhes, fragte zu Beginn der Sitzung an, was die Stadtverwaltung zu tun gedenke, nachdem sie durch finanzielle Beteiligung am Landes-Theater auch ein Mitbestimmungsrecht habe, um die Aufführung von Stücken wie der „Erdgeist“ zu verhindern! Bis her hat es bekanntlich nur das Zentrum als seine Aufgabe betrachtet, die Kunst unter Zensurkontrolle und Polizeiaufsicht zu stellen. Der demokratische Zuwachs wird ihm sicher große Freude bereiten. Man weiß nicht, ob man diesen Angriff auf das Landes-Theater für lächerlich oder bedauernd halten soll. Abgesehen von der Demokratie, die hier wieder mal durch ihren Karlsruher ersten Vorsitzenden eine bedeutende Komproittierung erfuhr — was aber bei dem Reich-Masch, der sich da bestimmen findet, nicht weiter beachtlich ist —, scheint aber auch der Seelsofger Hesselbacher wirklich kein großes Vertrauen mehr auf seine Kanzel- und seine Christenlehre zu haben, wenn er nun zum Schutze der gefährdeten Sittlichkeit die Rathspolizei anruft. Der Vorsitzende mußte aber dem Antrag eine Entäußerung bereiten. Herr Amtendant Fuchs hat sich nämlich bei seiner Anstellung ausbedungen — was wir ja als selbstverständlich betrachten —, daß er in seiner

künstlerischen Plänen und Absichten freie Hand hat. Die demokratischen Sittenrichter müssen sich nun also ein anderes Kampffeld aussuchen, nachdem sie im Rathausaal eine Niederlage erlitten. Wir empfehlen ihnen das „Karlsruher Tageblatt“! Abgesehen von der Demokratie, die das Blatt zuweilen vertritt, verfügt man dort gerade in Theaterfragen auch über die erforderliche Dosis Praxis — und was sonst noch zur Behandlung derartiger Dinge gehört! —

Die zweite Anfrage, von einer Zentrumsfrau gestellt, lautete: warum es schon so lange keine Eier mehr gäbe. Die Antwort war leicht, kurz und bündig: Weil unsere Volksgenossen vom Lande keine liefern!

Zum Schlusse stellte Herr Stadtrat Frey den Kandidaten für den Posten des Oberbürgermeisters, Herrn Bürgermeister Dr. Finter, dem Bürgerausschuß vor. Die Wahl findet befristlich Freitag nachmittags statt.

## Letzte Nachrichten.

Zum Fall Reinhard Neuenendorf.

Der Offiziersstellvertreter Neuenendorf, der den Obersten Reinhard beschuldigte, die Regierung beschimpft und monarchistische Propaganda betrieben zu haben, ist von Roske auf dem jährlichen Parteitag als eine unbeliebendete Persönlichkeit bezeichnet worden, die vielfach vorbestraft sei. Nun schreibt Neuenendorf dem „Vorwärts“:

„Ich überreiche Ihnen hiermit meine gesamten Papiere und teile Ihnen mit, daß ich gegen die „Post“ die Klage eingereicht habe. Ist mir in den nächsten Tagen nicht die Möglichkeit gegeben, den Herrn Reichswehrminister wegen dieser Angelegenheit persönlich zu sprechen, dann muß ich gegen denselben ebenfalls die Klage einreichen.“

Aus meinen Papieren ersehen Sie, daß ich 54 Jahre alt bin, mich am Kriege als Freiwilliger beteiligt habe und bei meinem Eintritt 1914 zum Vizefeldwebel befördert wurde, weil ich eine Dienstzeit von 9 Jahren hatte. Am 6. Mai 1915 wurde ich durch Parolebefehl des Erksbataillons Reserve-Infanterie-Regiments 93 zum Offiziersstellvertreter ernannt und ging viermal freiwillig ins Feld. Ich wurde verwundet und verlor meine beiden einzigen Söhne in Polen. Am 20. April 1918 wurde ich wegen Kriegsunbrauchbarkeit aus dem Heere entlassen und trat bei Ausbruch der Unruhen in Berlin im Januar 1919 bei meinem Stammregiment, dem 4. Garde-Regiment, wieder ein. Sechs Monate lang habe ich meine Schuldigkeit zur Zufriedenheit meiner sämtlichen Vorgesetzten getan. Führungsergebnis am 15. 8. 19: sehr gut!

Ich versichere an Eidesstatt, daß ich nicht vorbestraft bin und werde Ihnen mein polizeiliches Führungsergebnis ebenfalls sofort einreichen. Es war mir bis zur Stunde noch nicht möglich, dasselbe zu besorgen.

Hinzufügen möchte ich, daß ich für alles, was ich behauptet habe, einwandfreie Zeugen besitze. Das ganze Reichswehrregiment 29 wird auch noch eine weitere Äußerung des Herrn Oberst Reinhard bezogen können: Scheidemann sei ein Verräter, der sein Schicksal im Tode finden habe.

Ich stelle es Ihnen frei, diesen Brief wörtlich zu veröffentlichen. Georg Neuenendorf, Offiziersstellvertreter.

Das Berliner Blatt „Die Post“ dagegen veröffentlicht ein ausführliches Strafregister eines Neuenendorf. Bereits ist die Vermutung aufgetaucht, daß bei dem Strafreaktor ein Personenaustausch stattgefunden hat. Jedenfalls wird der Fall Neuenendorf-Reinhard, der sogar droht, ein Fall Roske zu werden, noch weitere Kreise ziehen.

### Neue Streitigkeiten in Berlin.

Berlin, 18. Sept. Am Dienstag haben sowohl die Vertreter der Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber der Berliner Metallindustrie Besprechungen mit dem Reichsarbeitsminister gehabt und ihm ihre Forderungen und Wünsche vorgetragen. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat, um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen, mit der Stilllegung von 81 Betrieben gedroht. Es soll in den Betrieben von Vorjitz, Daimler, Schuchardt, in den Deutschen Telephonwerken, bei der Firma Jiral A. G. und bei Auer darüber abbestimmt werden, ob man in den Streit treten will oder nicht.

Aus Anlaß des Abbruchs der Schlichtungsverhandlungen hat der Reichsarbeitsminister Schilde jetzt dem Metallarbeiterverband ein Schreiben zugesenden lassen, in dem er die durch den Abbruch der Schlichtungsverhandlungen durch den Metallarbeiterverband heraufbeschorene Gefahr schwerer wirtschaftlicher Kämpfe außerordentlich bedauert. Der Schritt der Arbeitnehmer scheint ihm nicht gerechtfertigt zu sein, da der Schlichtungsausschuß von ihm auf ausdrücklichen Wunsch der Arbeitnehmer gebildet worden sei und bei seiner Zusammenkunft ihre Wünsche in weitestem Maße berücksichtigt worden seien.

### Streik der Lebensmittelgeschäfte in Berlin.

Berlin, 18. Sept. Wie die „B. Z. am Mittag“ meldet, ist der Streik in den Berliner Lebensmittelgeschäften von einem großen Teil der Ladeninhaber durchgebrochen worden. Die Läden wurden um 10 Uhr geschlossen und sollten erst um 4 Uhr wieder aufgemacht werden. Es handelt sich um eine Demonstration gegen die Zwangswirtschaft und Kommunalisierung. In den Arbeiterbezirken wird die Demonstration nicht so einheitlich durchgeführt, wie in den wohlhabenden Stadtteilen.

### Der Streit um Erzberger.

WTB. Berlin, 18. Sept. Zu der Blättermeldung über den beschlossenen Rücktritt des Reichsfinanzministers Erzberger wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß das Kabinett sich weder mit der Frage des Rücktritts des Reichsfinanzministers Erzberger befaßt hat, noch Beranlassung habe, sich mit der Frage zu beschäftigen. Die Meldung ist glatt erfunden.

### Die Saarbergleute für Deutschland.

Berlin, 18. Sept. (Privattelegr.) In Saarbrücken fand am Sonntag eine Massenversammlung der Bergarbeiter statt, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für Deutschland gestaltete.

### Wiedereinführung von Höchstpreisen in der Schweiz.

WTB. Bern, 18. Sept. Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement führt wieder Höchstpreise für die zu Gebrauchsgüter bestimmten Häute und Felle ein, um eine weitere Steigerung der Schuhpreise zu verhindern.

Neue Erregung in Elsaß-Lothringen.

Berlin, 18. Sept. Privattele. Wie der „Vorwärts“ berichtet, nimmt trotz des Einschreitens der militärischen Behörden in Elsaß-Lothringen die Volksbewegung gegen die Einberufung zweier Jahrgänge täglich zu.

Bruch des Waffenstillstandes durch die Polen.

Warschau, 18. Sept. Am 17. Sept. morgens haben die Polen unter Bruch des Waffenstillstandes den Bahnhof Lwow an der Strecke Tschischel-Birnbaum angegriffen.

Streik gegen die Franzosenherrschaft.

Berlin, 18. Sept. Privattele. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Frankfurt a. M. berichtet, daß die Arbeiter des Werkes Rhein-Elektro den Generalstreik gegen die Maßnahmen der französischen Verwaltung im Kreise Schöps a. M. beschlossen haben.

Keine Abgabe von Lokomotiven.

Berlin, 18. Sept. Von der von der „Voss. Ztg.“ nach dem „Matin“ gemeldeten Rückgabe der von Deutschland abgegebenen Lokomotiven ist an hiesiger Stelle nichts bekannt.

Das rheinische Zentrum und die Rheinlandsfrage.

Köln, 18. Sept. Nach der „Köln. Volksztg.“ nahm der hier verammelte Parteitag der rheinischen Zentrumspartei eine Entscheidung an, in der über die Behandlung der Rheinlandsfrage Leitsätze aufgestellt wurden.

ung fordern sollten. Für die Zwischenzeit wird eine weitestgehende Autonomie gefordert. Wer die Lösung vom Reich erstrebt, schädige die Interessen der rheinischen Bevölkerung und stelle sich außerhalb der Zentrumspartei.

Der Konflikt an der Adria.

Wien, 18. Sept. Nach einer Meldung des Kaiserlichen Konsulatsbüros in Venedig haben nach einem Bericht der alliierten Kommandanten in Abzuga alle Kriegsschiffe der Alliierten den Hafen verlassen und ihre Geschütze auf die Stadt gerichtet.

Briefkasten der Redaktion.

L. Kaslat. Gen. G. ist zur Zeit in Urlaub; die Sache kann also erst in 14 Tagen erledigt werden.

Verantwortlich: für den Inhalt: Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Teile Nachrichten Hermann Adel; für die Redaktion: Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Pflanzstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Bruchsal. (Naturfreunde.) Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung in der „Pfalz“. Gäste willkommen. 6425

Für den Herbst
empfehle ich meine
Kleider-Reparatur-, Bügel- und Reinigungs-Werkstätte
Eugen Messner
Zähringerstrasse 59 Telephone Nr. 3036
Wenden, Umändern von Zivil-Kleidern und Uniformen
Pünktliche und reelle Bedienung (Abholen und Zustellen der Kleider). 6418

Achtung! Achtung!
Profest-Versammlung
Freitag, den 19. September 1919, abends 8 Uhr, im Saale des Restaurant „Zum Elefanten“, Kaiserstrasse Nr. 42
Thema:
? Können wir fernerhin Mitglieder der „Selbsthilfe“ bleiben ?
Referent: Kollege Kiefer, vom Orts-Kartell der freien Angestellten-Verbände.
Das Erscheinen aller Mitglieder der „Selbsthilfe“ ist Pflicht.
Die Einberufer: Viele Mitglieder. 6418

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe

Eheanträge. Otto Wille von Senneberg, Sergeant-Hobelt hier, mit Margarete Wilhelm von Hof, Karl Redderien von Korkheim, Schlosser hier, mit Elisabetha Vender von Elsenz, Karl Schirmermeister von hier, Fensterreiner hier, mit Vertha Kire von Loffenau, Mr. Rothly von Kodelbeul, keramischer Maler hier, mit Pauline Settmannberger von hier, Aug. Wolf von hier, Berl. Beamter hier, mit Rosa Köhler von Bretten, Wilhelm Müller von hier, Eisenbahnstrassenhelfer hier, mit Emilie Guiter von hier, Fr. Kern von Bilsberg, Schlosser und Holzschlösser hier, mit Elisabetha Weß von Söllingen, Karl Marquart von Kreenheinstetten, Postbote hier, mit Friederike Haas von Ruchdorf, Wilhelm Vender von Sinsheim, Kaufmann hier, mit Rosa Jäger von hier, Jos. Raier von Dielheim, Sergeant in Mannheim, mit Barbara Wühl von Altmünster, Karl Speck von hier, Präger hier, mit Ida Fuchs von hier, Wilhelm Schmidt von Schadow, Missionar nach dem Reich, Schreiner von hier, Wilhelm Langenbein von hier, Elektromonteur hier, mit Helene Kaufmann von hier, August Weidert von Grödingen, Maschinenfch. hier, mit Elisabetha Auer von Hohenheim.

Schindler
Der Verächter des Todes
Sonntag
Grosser Exerzierplatz an der Grenadier-Kaserne
Telephone Nr. 5448. 6894

Gesangverein Badenia (e. V.)

Im kommenden Sonntag, 21. Sept. findet statt dem im Jahresprogramm vorgesehenen Herbst-Ausflug nach dem Thomashof ein Familienausflug nach Rintheim, Gasthaus zum Schwanen, statt. Wir laden hierzu die verehrl. Mitglieder mit Familienangehörigen höflich ein. Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Billig zu verkaufen:

Mahagoni-Garnitur, Sofa, 6 Stühle, 2 Kantenstühle, Plüsch-Divan, Bett, Kommode, Waschkommode, Nachttisch, Chiffoniers, Schränke, Tische usw. 6431
Krämers Möbelhandlg., Kaiserstraße 69, Eingang Waldhornstraße.

Ziehharmonika,

Erzeit, fein. Instkt., sowie Bandonion, akabentändig, abzugeben. Weß, Ademiestraße 29, Hinh. 2. Stod. 6887

Stahlrohrmatratzen

Bestst. n. Maas, Metallbetten, Vollerker auf an Jederm. Kat. fr. Eisenmöbelschr., Sudst. 26.

Preiswerte interessante Bücher.

Moderne Tanzlehrbuch in 100 Abbildungen nur M. 3.—. Glück u. Erfolg in der Liebe für Damen u. Herren M. 3.—. Der angenehme Gesellschaftler M. 3.—. Das große Traumbuch nur M. 2.—. Nachnahme 20% mehr. Ausführl. Preisliste kostenlos. D. Fischer, Verlag, Berlin-Dahlemer 414.

Selbstangefertigte Kinderhöschen

mit und ohne Leisten, nur aus Arbeitsstoffen, gefertigt billig

Weintraub An- und Verkaufsgeschäft,

Kronenstr. 52. Tel. 3747.

Bu kaufen gesucht, geb. Besen u. Sofa,

wenn auch besetzt. Wunsch, Adlerstraße 36, S. III. 6421

Mehrere Bettstellen u. Möbel, ganze Betten, Divan, Schränke, Waschkommode, Schreibtisch, Küchenschränke, Kränze, Kaiserstraße 69, Ecke Waldhornstr. 6830

Taschenuhren

auch reparaturbedürftig, lauft 6407

Levy, An- u. Verkaufsgeschäft

Marktgrabenstraße 22. Solcher ruhiger Arbeiter sucht einfa. möbliertes Zimmer womöglich mit Kost bei netten Leuten. Offerten unter Nr. 100 an das Volksfreundbüro erbeten.

Männer u. Frauen!

Prospekt und Broschüre über bahnbrechende hygienische Neuheit verleiht verlässlichen u. kostenlosen Reputations- und Stütze 7. 4299

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerzen. Glanz. Anerkannt. Vers. Medikalb München S.W. 7.

Maschinen-Stricker

welche größeren Strickstränge für Soden und Strümpfe (Stark. Garne) übernehmen, bitte melden

Vahr,

Kronenstr. 49.

Mühlburg.

Richard Horn

Damen- und Herrenfrisur - Rheinstraße 45 - Anerkannt beste Bedienung

Haararbeiten

Parfümerien und Toiletteartikel.

Häuser

mit und ohne Geschäfte sowie Liegenständen aller Art zu verkaufen durch das Vermögensbüro

M. Busam,

Karlsruhe, Fernstr. 88. Telephone 5590.

Wein- und Most-Säffer

180-200 Liter fallend, verkauft 6412 Jakob Trunk, Rufferei, Waldstraße 7

Tüchtige Schreiner

bei hohem Lohn für dauernd gesucht. Möbelfabrik Lampert, Bruchsal (Baden). 6270

Möbliertes Parterrezimmer

in der Altstadt in Haus mit Einfahrt von Dauermieter gesucht. Offert. Anzeigen an das Volksfreundbüro unter Nr. 50 erbeten.

„Nissin“

Mk. 1.80 - gegen Kopfläuse

Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Druckladen

Druckerei Volksfreund

Die Volksbuchhandlung

Karlsruhe, Adlerstraße 16 Telefon 3701 empfiehlt aus der

Lehrmeister-Bücherei:

Die Prüfungsverwaltung in Haushalten (Käseberg), Mit 20 Abb. 120 S. (Nr. 396/8) Kan. u. den. Preis 40 Pf. (Nr. 394/5).

Aufbau der Kanalsanierung, Mit 50 Abb. 80 S. (Nr. 170/1).

Die Brunnengänge, Mit 10 Abb. 120 S. (Nr. 338/8) Pas. S. 120 S. (Nr. 402/4).

Die Wasserwerke für den Hausgebrauch, Mit 42 Abb. 40 S. (Nr. 183).

Arbeiten aus Seidenstoffen, Mit 9 Abb. 40 S. (Nr. 78) Schloßerarbeiten für den Hausgebrauch, Mit 13 Abb. 80 S. (Nr. 71/2).

Anleitung d. Handweberin, Mit 145 Abbildung. 120 S. (Nr. 208/10).

Nach Einleitung d. Betrages und 10 S. Porto in Briefmarken erfolgt prompt

Sendung. (Name beizugeben.)

# Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung zur gefl. Mitteilung, dass ich am hiesigen Platze

**Waldstrasse 26**

unter der Firma

## Gustav Nürnberger

ein Aluminium-Spezialgeschäft  
in Haushaltungs-Gegenständen

eröffnet habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

6409

Hochachtungsvoll

**Gustav Nürnberger.**

Jedes Los kann  
2 x gewinnen!  
Auf ca. 10 Lose 1 Gewinn!  
Gesamtgew. bar Geld  
**23 000 Mk.**  
In den Losbriefen enthaltene Gew. zus.  
**17 000 Mk.**  
Durch Primärlotterie-Ziehung wird verlost:  
**6 000 Mk.**  
Losbriefe zu Mk. 1.10 empfangl.  
Lotterie-Unternehm.  
**J. Stürmer**  
Mannheim 07.11.  
Karlsruhe: Fr. Pecher,  
Karl Goetz, 6407



**Passen Sie auf!**

**Kaufen Sie noch  
Feuerzeuge  
und  
Gasanzünder**  
bevor die  
**hohe Steuer**  
kommt. 6003  
Herabgesetzte Räumungspreise.  
Beachten Sie unsere Auslage.  
**Nordische Stahlgesellschaft**  
m. b. H.  
Karlsruhe I. B. Kaiserstr. 87.

### Bekanntmachung.

Zur Durchführung der Verfügung des Demobilisierungsausschusses Karlsruhe vom 22. 5. 1919 über die Freimachung von Arbeitsstellen während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung betr. wird hiermit auf Grund der Verordnung, des Reichsministeriums für die wirtschaftliche Demobilisierung vom 28. 3. 1919 über die Freimachung von Arbeitsstellen während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung für den Bezirk des Demobilisierungsausschusses Karlsruhe (d. i. für die Amtsbezirke Adern, Bühl, Baden, Najstatt, Ettlingen, Karlsruhe, Durlach, Bruchsal und Bretten) angeordnet:

#### § 1.

Sämtliche Arbeitgeber ohne Ausnahme — Betriebsunternehmer aller Art einschließlich der Gewerbetriebe, Büroinhaber, Körperpersönl. des öffentlichen Rechts, Staats- und Gemeindebehörden — sind verpflichtet, nach für den ersten vertragsmäßig oder gesetzlich zulässigen Termin vorausgegangener Kündigung zu entlassen:

1. alle bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer — Arbeiter und Angestellte —, welche nicht auf Erwerb angewiesen sind. Darunter fallen u. a.:
  - a. weibliche Arbeitnehmer, deren Väter oder Geschwister erwerbsfähig sind und hinreichend verdienen, um ihren Unterhalt mit zu bestreiten,
  - b. Töchter von Rentnern oder sonstigen gut gestellten Eltern,
  - c. Töchter von Eltern, die Hilfspersonal beschäftigen,
  - d. Personen, die anderweitige Erwerbsquellen besitzen, aus denen ihnen mindestens ein Verdienst in Höhe der für ihren Wohnort festgesetzten Erwerbslosen-Unterstützung zufließt;
2. alle Arbeitnehmer, welche bei Kriegsausbruch oder später als Arbeiter in einem land- oder forstwirtschaftlichen Haupt- oder Nebenbetrieb oder im Bergbau oder als Diensthelfer (Hausangestellte, Köche, Köchinnen, Haus-, Küchen- und Zimmermädchen) berufsmäßig tätig waren.

#### § 2.

Die Entlassungspflicht erstreckt sich nicht auf:

1. die vom Arbeitgeber beschäftigten eigenen Hausangehörigen,
2. Generalbevollmächtigte und die im Handelsregister oder Genossenschaftsregister eingetragenen Organe und Vertreter des Unternehmens,
3. Arbeiter in einem land- oder forstwirtschaftlichen Haupt- oder Nebenbetriebe,
4. Bergarbeiter,
5. Gefinde,
6. Bühnen- und Orchestermitglieder.

#### § 3.

Ausnahmen von dieser Anordnung können durch den Demobilisierungsausschuss oder die von ihm hierzu bevollmächtigten Kommissionen bewilligt werden, wenn diese im öffentlichen Interesse liegen, oder zur Vermeidung von unbilligen Härten für Arbeitgeber oder Arbeitnehmer erforderlich sind oder Ersatz für die zu Entlassenden im Bezirk des Demobilisierungsausschusses nach Feststellung des zuständigen Arbeitsamtes nicht zu beschaffen ist.

Anträge auf Ausnahmebewilligungen sind unverzüglich nach Inkrafttreten dieser Anordnung schriftlich unter Darlegung der Verhältnisse dem Demobilisierungsausschuss Karlsruhe, Karl Friedrichstr. 15, einzureichen. Antragsberechtigt sind:

- a. der Arbeitgeber,
  - b. der betroffene Arbeitnehmer,
  - c. die in § 4 genannten Arbeitnehmervertretungen.
- Wird ein Antrag auf Ausnahmebewilligung gestellt, so hat die Kündigung zu unterbleiben bzw. ist die ausgesprochene Kündigung zurückzunehmen bis zur Entscheidung des Demobilisierungsausschusses. Arbeitnehmer und Vertreter bzw. Angehörigenvertretungen haben deshalb, sobald sie Ausnahmebewilligung nachsuchen, hiervon dem Arbeitgeber sofort Mitteilung zu machen.

#### § 4.

Vor der Kündigung hat der Arbeitgeber den Arbeiter bzw. Angestelltenauschuss zu hören.

An Stelle dieser Ausschüsse treten in den durch § 12 der Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten vom 23. 12. 1918 (Reichsgesetzbl. S. 1456) festgelegten Fällen die dort bezeichneten Vertretungen der Arbeitnehmer.

Wo weder Ausschüsse noch die letztgenannten Vertretungen bestehen, tritt an ihre Stelle die Mehrheit der Arbeitnehmer.

Arbeitgeber und die vorgenannten Vertreter der Arbeitnehmer müssen über die zur Entlassung kommenden Arbeitnehmer einig sein. Wegen derjenigen Arbeitnehmer, über die eine Einigung nicht zu erzielen ist, die Vorlage an den Demobilisierungsausschuss unter genauer Angabe der Gründe, die für und gegen die Entlassung sprechen, zu erstatten. Diejenigen Arbeitnehmer, die nach Ansicht von Arbeitgeber und Arbeitnehmervertretung zur Entlassung kommen sollen, sind, ehe die Kündigung ausgesprochen wird, von Arbeitgeber und Arbeitnehmervertretung gemeinschaftlich hiervon in Kenntnis zu setzen und zu hören. Erst wenn nach ihrer Anhörung Arbeitgeber und Arbeitnehmervertretung noch der Ansicht sind, daß die Entlassung zu Recht erfolgt, darf die Kündigung ausgesprochen werden.

Die hiervon betroffenen Arbeitnehmer sind auf ihr Recht, beim Demobilisierungsausschuss um Ausnahmebewilligung nachzusuchen, ausdrücklich hinzuweisen.

Auf ihren Wunsch hat der Arbeitgeber den Ausnahmeantrag aufzunehmen und an den Demobilisierungsausschuss schriftlich weiterzuleiten.

#### § 5.

Die Arbeitgeber haben für jeden auf Grund dieser Anordnung zu entlassenden Arbeitnehmer eine Ersatzperson einzustellen, deren Beschäftigung selbstverständlich dieser Anordnung nicht zuwiderlaufen darf. Sie haben sich hierbei der Vermittlung eines nicht gewerksmäßigen Arbeitsnachweises zu bedienen.

#### § 6.

Neueinstellungen von Arbeitern, deren Weiterbeschäftigung nach dieser Anordnung verboten ist, dürfen in keinem Falle mehr erfolgen. Ist eine solche Neueinstellung aus besonderen Gründen erforderlich, so ist zunächst die Genehmigung des Demobilisierungsausschusses einzuholen.

#### § 7.

Diese Anordnung tritt 3 Tage nach dem Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung in Kraft. Spätestens nach 14 Tagen nach diesem Termin muß sämtlichen in Frage kommenden Arbeitnehmern, soweit nicht Ausnahmeanträge vorliegen, gekündigt sein. Die Kündigungsfrist ist die gesetzliche oder die vertragsmäßige, sofern diese die längere ist, mindestens aber eine zweiwöchentliche.

Für Arbeitnehmer, die auf Grund der Anordnung des Demobilisierungsausschusses zu entlassen sind, gelten die die Entlassung bedingenden Vorschriften der Verordnung vom 8. 9. 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1500) nur insoweit, als sie zugunsten der Arbeitnehmer in ihrer Eigenschaft als Kriegsteilnehmer und Zivilinternierte bestehen.

Das in der vorgenannten Verordnung festgelegte Recht auf vorzeitigen Austritt aus der Beschäftigung steht den Arbeitnehmern, denen auf Grund der gegenwärtigen Anordnung gekündigt ist, nicht zu.

#### § 8.

Als spätestens nach 18. Tage nach Inkrafttreten dieser Anordnung haben die Arbeitgeber eine Aufstellung über diejenigen Arbeitnehmer, denen auf Grund der Anordnung gekündigt ist, und von denen nicht bekannt ist, daß sie um Ausnahmebewilligung nachgesucht haben, unter Angabe der Kündigungsfrist, des Namens und der Arbeitsstellung der gekündigten Arbeitnehmer dem Demobilisierungsausschuss Karlsruhe, Karl Friedrichstr. 15, und dem zuständigen Arbeitsamt einzureichen.

In gleicher Weise haben sie dem Demobilisierungsausschuss Namen und Arbeitsstellung der einzustellenden Ersatzpersonen anzuzeigen, sowie den Arbeitsnachweis, durch dessen Vermittlung die Einstellung erfolgt ist.

#### § 9.

Sämtliche Mitteilungen, die auf Grund dieser Anordnung zu erlangen sind, sind, soweit es sich nicht um Anträge auf Ausnahmebewilligung einzelner Arbeitnehmer handelt, von Arbeitgeber und Arbeitnehmervertretung zu unterbreiten. Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmervertretung sind dabei deutlich zum Ausdruck zu bringen.

#### § 10.

Zur Überwachung der Durchführung dieser Anordnung werden vom Demobilisierungsausschuss besondere gleichmäßig aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzte Kommissionen gebildet. Den Mitgliedern dieser Kommissionen gegenüber sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erschöpfender Auskunftserteilung verpflichtet. Die Mitglieder der Kommissionen sind verpflichtet, soweit sie auf Grund der Auskunftspflicht Kenntnis von Geschäfts-, Betriebs- oder persönlichen Verhältnissen erlangen, hierüber zu schweigen.

Vorfällige Zuwiderhandlungen gegen diese Schweigepflicht werden mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft. Ferner ist der Vorsitzende des Demobilisierungsausschusses befugt, die Beteiligten vorzuladen und zu vernehmen. Er kann für den Fall des Nichterscheinens eine Geldstrafe bis zu 100 M. androhen und bei unentschuldigtem Ausbleiben festsetzen.

§ 11.  
Kommt ein Arbeitgeber der Verpflichtung der Kündigung gemäß § 1 nicht nach, so ist der Demobilisierungsausschuss berechtigt, an seiner Stelle die Kündigung auf den jeweils zulässigen Termin unter Einhaltung der Frist des § 7 auszusprechen. Dem Arbeitgeber ist eine Abschrift der Kündigung mitzuteilen.

#### § 12.

Eine nach § 11 vom Demobilisierungsausschuss ausgesprochene Kündigung kann durch übereinstimmende Erklärung des Arbeitgebers und Arbeitnehmers binnen einer Woche seit Zustellung im Wege der Beschwerde an den Demobilisierungskommissar angefochten werden.

Der Demobilisierungskommissar entscheidet endgültig.

#### § 13.

Arbeitnehmer, denen gemäß § 1 oder § 11 dieser Anordnung gekündigt ist, können in Anrechnung der Räume, welche sie für sich oder ihre Familie an ihrem bisherigen Wohnort gemietet haben, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist kündigen. Die Kündigung kann nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist.

#### § 14.

Arbeitnehmer, die in den ersten 7 Tagen nach ihrer auf Grund dieser Anordnung erfolgten Entlassung nach ihrem Heimatsort fahren, bekommen für ihre Person und gegebenenfalls für ihre Familie freie Beförderung bei Vorlage des polizeilichen Abmeldebescheins und einer Bescheinigung des Arbeitgebers über den Zeitpunkt und den rechtlichen Grund ihrer Entlassung. Dem Arbeitnehmer kann im Falle des Abjats 1 von der Gemeinde seines letzten Wohnortes eine angemessene Beihilfe zu den Reisekosten einseitig, der Kosten der Beförderung des Umzugsgutes aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge gewährt werden; bei Streitigkeiten über die Höhe dieser Beihilfe entscheidet der Demobilisierungsausschuss.

Arbeitnehmern, die nicht auf Erwerb angewiesen sind, stehen die Rechte aus Absatz 1 und 2 nicht zu.

#### § 15.

Auf Körperpersönl. des öffentlichen Rechts findet diese Anordnung mit der Maßgabe Anwendung, daß die Durchführung der Entlassungspflicht den zuständigen Dienstaufsichtsbehörden obliegt.

#### § 16.

Arbeitgeber, die dem § 5 schuldhaft zuwiderhandeln, insbesondere ohne wichtigen Grund die Einstellung neuer ihnen nachgewiesener Arbeitskraft verweigern, können vom Demobilisierungsausschuss für jede nicht besetzte Arbeitsstelle mit einer Buße bis zu 3000 M. bestraft werden. Diese Buße wird wie Gemeindefugenden beigetrieben und fließt der Gemeindefugende der Arbeitsstätte zu.

Dem Arbeitgeber steht binnen einer Woche seit Zustellung die Beschwerde an den Demobilisierungskommissar zu. Dieser entscheidet endgültig.

#### § 17.

Vorfällige Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Anordnung werden, soweit sie nicht unter die Strafbestimmungen der §§ 10 und 16 fallen, mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen belegt. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag des Demobilisierungsausschusses ein.

#### § 18.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Der Demobilisierungsausschuss.

#### § 19.

Karlsruhe, den 9. September 1919.  
Der Landeskommissar  
als Demobilisierungskommissar

#### § 20.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Der Landeskommissar  
als Demobilisierungskommissar

#### § 21.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Der Landeskommissar  
als Demobilisierungskommissar

#### § 22.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Der Landeskommissar  
als Demobilisierungskommissar

#### § 23.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Der Landeskommissar  
als Demobilisierungskommissar

#### § 24.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Der Landeskommissar  
als Demobilisierungskommissar

#### § 25.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Der Landeskommissar  
als Demobilisierungskommissar

#### § 26.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Der Landeskommissar  
als Demobilisierungskommissar

#### § 27.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Der Landeskommissar  
als Demobilisierungskommissar

#### § 28.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Der Landeskommissar  
als Demobilisierungskommissar

#### § 29.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Der Landeskommissar  
als Demobilisierungskommissar

#### § 30.

Karlsruhe, den 8. September 1919.  
Der Landeskommissar  
als Demobilisierungskommissar

**Stärke**  
Wäsche  
besorgt bei achtjähriger  
Lieferzeit  
Dampfwalchanfall

**Schorpp**  
Annahme - Stellen:  
Karlsruhe:  
Ludwig-Wilhelmstr. 5,  
Kaiserstrasse 34 u. 243,  
Gerwigstrasse 46,  
Amalienstrasse 15,  
Waldstrasse 64,  
Wilhelmstrasse 32,  
Augustastrasse 13,  
Schillerstrasse 19,  
Kaiseralle 37,  
Gabelsbergerstrasse 1,  
Rheinstrasse 18.  
Durlach:  
Hauptstrasse 15.

**Solide Existenz.**  
Leistungsf. hem. Fabrik  
richtet fireib. Deuten  
Saudgeschäfte Kosmet.-Hgg.  
Präparate ein. Gering. Kap.  
erfordert. Hoher Verdienst  
wird nachgewiesen. Einzel  
sich auch als Nebenbeschäftig.  
a. für Frauen. Meldungen  
ant. B. N. 9041 an Gaaßen  
stein & Vogler, Berlin W. 35.

**Lebensbedürfnis-  
Verein  
Karlsruhe.**  
Verkauf von  
**Aepfeln**  
und  
**Zwetschgen**  
in unseren Läden.

### Parteisekretär gesucht!

Beim Bezirksvorstand für Baden ist die Stelle eines zweiten Sekretärs als Agitationsbeamter so bald als möglich zu besetzen.

Für die Anstellung kommen die Bedingungen des Vereins „Arbeiterpresse“ in Betracht. Es wird auf eine tüchtige Kraft reflektiert und solche Bewerber bevorzugt, die mit den badischen Verhältnissen vertraut sind.

Bewerbungen — unter Angabe der bisherigen Tätigkeit — sind bis zum 7. Oktober ds. J. mit der Aufschrift „Bewerbung“ versehen, an das Bezirkssekretariat in Mannheim R 8, 14, 2. Stock, zu richten. 6406

### Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter (Verwaltungsstelle Karlsruhe).

Freitag, den 19. September, gleich nach Geschäftsschluss, in der „Goethehalle“

### Öffentliche Brauereiarbeiter - Versammlung.

Tagesordnung:  
Bericht über Verhandlungen mit dem Mittelbad. Brauereiarbeiterverband über die Erhöhung der Steuerzulage.

Es wird erlucht gleich nach Feierabend geschlossen zur Versammlung anzutreten. 6396

### Der Vorstand.

### Soziald. Verein Karlsruhe.

Bezirk Mittel- und Südweststadt.  
Sonntag, den 21. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet im Saale zum „Schrenpp'schen Biergarten, Weierheimer-Allee, eine

### Familien-Unterhaltung mit Tanz

statt, wozu wir die Genossinnen und Genossen freundlichst einladen. Das Komitee.

### Sängerbund Vorwärts

Karlsruhe  
Sonntag, den 21. September  
Gasthaus zur „Blume“, Durlach  
(Mitglied Mannherz)

### Tanz-Musik.

Beginn 4 Uhr. — Tanz für Mitglieder frei!  
Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mk.  
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. 4622  
Der Vorstand.

### Lebensmittel-Marken!

Für verfallene, verlorene, gekohlene und sonst abhandene Lebensmittelmärken kann Ersatz nicht gewährt werden.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß in allen Fällen die bei der Kartensstelle zu erledigen sind, wie Abholung oder Umtausch von Lebensmittelmärken, An- und Abmeldungen etc., die Lebensmittelaustrisikarte vorzulegen ist. 6416

Karlsruhe, den 17. September 1919.  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

### Aluminium-Kochgeschirre u. Haushaltungsgegenstände

aus reinem, neuem Aluminium hergestellt, sind die besten und dauerhaftesten der Gegenwart.

Hygienisch einwandfreie Geschirre.  
Keine gefahrbringenden Splitter wie bei Emaille, oder schädliche Verbindungen, wie bei Messing, Kupfer usw. 6410

Sie kaufen vorteilhaft im  
Aluminium-Spezial-Geschäft

### Gustav Nürnberger

Waldstraße 26, (neben Residenz-Kino)  
ständiger Eingang neuer Waren.

### Städtisches Konzerthaus.

Donnerstag, den 18. September 1919. 6423  
Das Extemporale.

Schwank in drei Akten von H. Sturm u. Moritz Färber.  
Anfang 7 Uhr. Mk. 4.50. Ende 9 Uhr.

## Ein Waggon Steingut

eingetroffen.

Tonnengarnituren  
Waschgarnituren  
Waschkübel, einzeln, bunt  
Waschschüsseln, einzeln, bunt  
Nachtöpfe, einzeln, bunt  
Satzschüsseln  
Teller, Platten, Salats usw. 6417

Verkauf im Lichthof und 3. Stock.

GESCHWISTER  
**KNOPF.**

## Egok

erste Karlsruher Obst- und Gemüse-Ein- und Verkaufsgenossenschaft  
nimmt laufend Bestellungen auf  
**prima Tafeläpfel, Zwetschgen**  
zum Einmachen, sowie  
**Most-Äpfel und -Birnen**  
zu billigsten Preisen entgegen. 6404  
Werderstraße 75. — Telephon 696.

### Kaufe und Verkaufe

fortwährend  
getragene Herren- u. Damenbekleidungsstücke, Uniformen, Wäsche, Schuhe, Uhren, Reisezeuge, Ferngläser, Musikinstrumente, Gold, Silber, Brillanten, Möbel aller Art, Nähmaschinen, Kinderwagen u. s. w.  
Gefl. Angebote erbitet.



**Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft**  
Königsplatz 52. Telephon 3747

## K. EPPLE

Karlsruhe  
Steinstraße 6 (früher Kaiserstraße 19)

### Moderne Wohnungs-Einrichtungen

Schlaf-, Wohn-, Speise- und Herrenzimmer in Eichen und Nussbaum, sehr schöne Modelle, lackiert und farblich gezieret, Einzelstuhl, vollständige Betten, Waschkommode, Schrank, Kleiderkasten, Stühle, Korbseessel, Sessel- und Rossstühle, Divan, sehr schöne Moquette, Prädikaware, schöne Chaiselongue etc.

**Besichtigung erwünscht!**

### Impfung betr.

Die unentgeltliche Impfung der Kinder dieser Stadt einschließlich der Stadteile Weierheim und Rintheim wird in der Zeit vom 17. September bis 1. Oktober ds. J. jeweils Mittwochs und Samstags nachmittags in der Hygieneschule (Markgrafenstr. 26) vorgenommen werden, und zwar:

Mittwoch, 17. Sept. 1919, nachmittags 3-4 Uhr.  
Samstag, 20. Sept. 1919, nachmittags 3-4 Uhr.  
Mittwoch, 24. Sept. 1919, nachmittags 3-4-4 1/2 Uhr.  
Samstag, 27. Sept. 1919, Nachschau.  
Mittwoch, 1. Okt. 1919, Nachschau.

Geimpft muß werden:

- jedes Kind vor Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat;
- jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule innerhalb des Jahres, in dem er das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist;
- ältere impfpflichtige Kinder und Böglinge, welche noch nicht oder schon einmal oder zweimal, jedoch ohne Erfolg, geimpft wurden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen dem Gesetz wider der Impfung entzogen bleiben, werden an Geld bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft. Für Kinder, welche vor der Impfung wegen überstandener Blattern oder früherer Impfung befreit sein sollen oder zurzeit ohne Gefahr für Leben oder Gesundheit nicht geimpft werden können, sind die ärztlichen Zeugnisse, letzterenfalls mit genauer Angabe des Grundes, weshalb und auf wie lange die Impfung unterbleiben darf, dem Impfarzt (Bezirksarzt) vorzulegen. Ferner muß in den Zeugnissen Vor- und Zunahmen und das genaue Geburtsdatum des Kindes angegeben werden.

Die geimpften Kinder müssen bei Strafermeßung zu der von dem Impfarzte bei der Impfung bestimmten Zeit zur Nachschau gebracht werden. 6430

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Roden herrschen, dürfen Impfungen zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern erscheinen.

Karlsruhe, den 12. September 1919.  
Bezirksamt.  
Polizeidirektion. D. 3. 241

### Färberei u. chem. Waschanstalt

von  
**August Reiser**  
empfiehlt sich zur Herbstsaison im  
**Reinigen, Waschen u. Färben**  
von  
**Herren- u. Damengarderoben**  
sowie Stoffen aller Art 6419

Tadellose Ausführung, rascheste Bedienung, billigste Berechnung.

Hauptgeschäft: Körnerstr. 18, Telefon 2497.  
Filiale: Markgrafenstr. 33, Telefon 1387.

### Land- und Waldarbeiter

wenden sich in allen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse betreffenden Fragen an ihren Gauleiter **Hans Riedl** in Freiburg im Breisgau, Konradstraße 15 II. 6098



**A. Mülfinger**  
Poststraße 8.  
Telephon 1700.

### Herren- und Damenhut-Fabrik

**Alfred Seidel**  
Kaiser-Allee 23.

Umpressen von Herren-, Damen- und Kinder-Hüten nach neuesten Modellen.  
Saubere Ausführung. — Schnelle Bedienung. 6022

Neu eingetroffen! 6429

### Rauchtabak

(garantiert rein Ubersoo)

Geschäft **Gustav Störzinger**  
49 (am Karistort) Telephon 5092.

Berbet für den Volksfreund.